№ 19. Sonntag, 22. Januar 1893. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)
Unparteiisches Organ für Jedermann. — Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile, 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für übrige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404 Haupt-Agentur Unna Nr. 235.

☞ **Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und den Westfälischen Hausfreund Nr. 3 zusammen [redacted] 8 Seiten. [redacted]**

Das Strafrecht in seiner Beziehung zum Schutz der besitzenden Klassen.

I.

Ueber dieses interessante Thema hat Herr Rechtsanwalt Kohn am vorigen Mittwoch im demokratischen Verein eine Reihe von Vorträgen begonnen. Da dieselben weite Kreise gerade unserer Leser interessieren, so wollen wir sie abdrucken und nachfolgend mit der zwar nicht wort-, aber doch sinngetreuen Wiedergabe des ersten Abends beginnen.

Wenn sich eine Umwälzung in sozialen und politischen Anschauungen geltend macht, — so hub der Redner an, — wenn Schichten der Bevölkerung, die bis dahin von jedem Einflusse auf die Gestaltung ihrer wirtschaftlichen und politischen Lage ausgeschlossen waren, einen Anteil an der öffentlichen Macht erhalten haben, dann wird in diesen Kreisen neben der Beschwerde über ihre wirtschaftliche Lage noch eine andere nicht minder laut, nämlich diejenige, daß das Recht und die Rechtsprechung nicht mit gleichem Maße maßen, daß die Besitzenden anders behandelt würden, als die Besitzlosen. Das war auch früher nicht anders. Lehrreich sind besonders zwei Ereignisse der neueren Geschichte, die Bauernkriege und die französische Revolution. Neben den Klagen der Bauern über ihre wirtschaftliche und politische Bedrückung liefen Beschwerden einher über ihre Rechtlosigkeit. Und gleicherweise finden wir in Frankreich vor der Revolution neben den Klagen des Volkes über die Verschwendung der monarchischen Regierung auch den Unmut über seine Rechtlosigkeit. Auch heute, wo der vierte Stand nach Emanzipation ringt — mag die Entwicklung nun im Sinne der Sozialdemokratie oder anders vor sich gehen — bilden, so lange diese Bewegung die Bevölkerung erschüttert, nicht nur das elende wirtschaftliche Verhältnis, nicht nur die politische Machtlosigkeit den Inhalt der herben Klagen sondern auch die Behauptung, daß Recht und Rechtsprechung die Besitzlosen ohne Schutz lassen.

Es ist ein dankbares Thema, die ganze Gesetzgebung eingehend vom Standpunkte des Schutzes der Besitzenden und der Schutzlosigkeit der Besitzlosen zu prüfen. Das neue deutsche Civilrecht wird ja augenblicklich noch in der Kommission zusammengestellt, aber Professor Menger von der Wiener Hochschule hat dasselbe in seinem Archiv für Gesetzgebung und Statistik einer eingehenden Würdigung unterzogen und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß dasselbe der sozialen Uebergangsperiode, in welcher es entsteht, durchaus keine Rechnung trägt, und nichts weiter sei als eine Neuformulierung der bisherigen Rechtssätze, die in alter Zeit gewonnen sind auf dem Untergrunde der Herrschaft des Besitzes über den Nichtbesitz.

Auffallend ist die geringe Beschäftigung der Sozialdemokratie mit dieser Sache, besonders haben Lasalle, Engels und Marx sich mit dieser Seite der sozialen Frage fast garnicht befaßt. Daß die jüngeren Agitatoren diese Lücken nicht ausgefüllt haben, ist auf ihre Unbekanntschaft mit den rechtlichen Verhältnissen zurückzuführen. Die Arbeiterbewegung wirft allerdings Personen empor, welche die Mängel ihrer Vorbildung tüchtig ergänzt haben, aber merkwürdigerweise, — gerade vor dem Gebiete des Rechtswesens hat das Bildungsbestreben der Leute Halt gemacht. Und doch ist dieses Gebiet gar nicht so schwierig zu erforschen. So hat man denn wohl kaum eine andere Lösung des Räsels, als die Annahme, daß das Volk die Erkenntnis des Rechtes für viel schwieriger hält, als sie ist. Wenn die Sozialdemokraten dieser Seite der sozialen Frage mehr Aufmerksamkeit gewidmet haben würden, so hätten sich manche Kräfte in bedeutend stärkerem Maße dem Studium der Rechtswissenschaft gewidmet, was wahrscheinlich der Aufklärung über diesen Einfluß ebenso zuträglich gewesen wäre, wie die gerade von den Lehrstühlen der Hochschulen aus geübte scharfe Kritik der manchesterlichen Lehren.

Die Klagen der Besitzlosen über ihre Rechtslosigkeit sind nun durchaus nicht untergeordneter Natur. Wer mit der Not des Lebens ringen muß, wer bedrückt und abhängig ist, der kommt ja leicht dazu, mit allen Verhältnissen unzufrieden zu sein. Aber ganz besonders erbitternd wirkt doch, daß der so Bedrückte sich sagen muß, du kannst kein Recht bekommen. Das wirkt viel aufreizender, erfüllt mit viel mehr Haß, als die landläufige Redensart: du sollst kein Recht haben.

Daß die Gesetzgebung bisher immer im Interesse kleinerer und größerer Kreise gewirkt hat, geht aus der Art und Weise hervor, wie Gesetze, Recht und sittliche Anschauungen entstehen. Sittlichkeit und Recht sollen ja ersichtlich keinen anderen Zweck erfüllen, als dem Wohle der Allgemeinheit zu dienen. Sittlichkeit und Recht, die sich nur auf einzelne Persönlichkeiten beschränken, verdienen diesen Namen nicht. Recht ist der Inbegriff derjenigen Normen, welche durch Gewalt erzwungen werden können; für die Sittlichkeit stehen keine Gewaltmaßregeln zur Verfügung.

Wie entstehen aber derartige Normen? Der Mensch bringt sie nicht mit auf die Welt, er hat sie auch in seinem Urzustande nicht gekannt. So lange die Menschen familienweise zusammen wohnten, also nur durch die Bande des Blutes verbunden waren, brauchte man keine Rechtsnormen. Aber sobald sich die Familien zu Stämmen zusammenschlossen, wurde es anders. Man brauchte zum gemeinschaftlichen Leben gewisse Gesetze. Allerdings galten diese nur für die Stammesangehörigen. Was außerhalb des Stammes lebte, war rechtlos, war vogelfrei. Diese Normen erwuchsen also im Interesse dessen, was man den Stamm nannte, waren aber schon für diejenigen zugeschnitten, welche die Rechte im Stamme hatten. Daneben liefen schon Personen einher, welche obwohl zur Familie in Beziehung, doch nicht des vollen Rechtes der Familie teilhaftig wurden. Schon bei den nomadisierenden Völkern trat beispielsweise Sklaverei ein.

So lange wir von einer geschichtlichen Entwickelung reden können, wurden die Gesetze immer von denen gemacht, welche eine Herrschaft ausüben konnten. Wir haben ja in der ganzen Weltgeschichte wenige Gemeinwesen aufzuweisen, die auf einem rein demokratischen Boden standen, und was wir jetzt davon besitzen, trägt noch immer die Schlacken einer Epoche in sich, in welcher die Besitzenden die Gesetzgeber waren, und der ganze Umwandlungsprozeß hat sich sehr langsam vollzogen. Die Schweiz ist erst seit 1848 ein wirklich demokratischer Staat geworden und die Vereinigten Staaten duldeten noch in den 60er Jahren im eigenen Lande die Sklaverei. Auch die demokratische Regierungsform der Staaten der alten Welt ist doch sehr cum grano salis zu verstehen. In Athen gab es allerdings eine Demokratie der Bürger, aber außer ihnen waren in dem Staate zehn Mal so viel Sklaven, die nur den Interessen ihrer Herren dienten. In Rom war es ebenso und ähnlich bei den germanischen Stämmen, welche im Mittelalter in die Erscheinung traten.

Für die rechtlichen Institutionen war immer nur das Interesse der Unterdrücker maßgebend. Aus dem Königtum entwickelte sich notgedrungen das Lehnswesen und die Knebelung des Bauernstandes. Bis ins 11., 12., ja ins 13. Jahrhundert hinein, befand sich die große Masse der Bauern in leidlichen Verhältnissen, auch ihre persönliche Freiheit ließ nicht viel zu wünschen übrig. Die Dorfgemeinden verwalteten sich selbst. Dann kam das römische Recht auf, es war das Recht der Besitzenden und wurde dazu benutzt, die Rechte der Bauern zu zertrümmern, und das Recht des Adels, der landbesitzenden Geistlichkeit und des städtischen Patriziats zu sichern. Auf der Universität zu Bologna studierten ja nicht die Söhne der unbemittelten Bauern und Kleinbürger, sondern die Sprößlinge des Adels und des sonstigen Patriziats. Erfüllt von den selbstsüchtigen Interessen, wie sie ihren Klassen eigen waren, kam ihnen das römische Recht sehr gelegen. Sie allein saßen bei demselben ja zu Gericht. Das römische Recht ist es denn auch gewesen, das die Bauern damals aus Halbfreien zu Unfreien machte. Damals schon entstand die Abneigung des geringen Volkes gegen alles, was Jurist hieß.

Kurzum, die Rechtsbildung hat sich im Interesse derjenigen vollzogen, die im Besitze der politischen und wirtschaftlichen Macht waren und eine Fortbildung in diesem Sinne ist auch heute noch nicht ausgeschlossen. Deshalb sollte von allen wahren Volksfreunden dahin gewirkt werden, daß die Rechte der Besitzlosen nicht nur Anerkennung, sondern auch Schutz erwerben, viel mehr Schutz, als die Interessen derjenigen, welche sich im Besitze materieller Mittel befinden, denn sie können sich selbst helfen.

Mit diesen allgemeinen Betrachtungen schloß der Redner den ersten Vortrag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Schon vor längerer Zeit lief durch die Presse die Klage eines Eisenbahn-Zugführers, daß die Eisenbahn-Verwaltung die bisher übliche Lieferung von Pelzen und Pelzstiefeln an die Eisenbahnschaffner aufgehoben habe. Der „Ostsee-Ztg." geht nun folgendes „Eingesandt" zu: „Ich sprach dieser Tage einen Schaffner, der sich denn auch bitter beklagte, daß es keinen Pelz mehr gäbe, da der dünne Uniformmantel doch in diesem Winter ganz ungenügenden Schutz gegen die Kälte gewähre. Er erzählte nun auch, daß die Pelze und Pelzstiefeln, erstere für neun Mark das Stück, letztere für sechs Mark das Paar, an einen Althändler von Seiten der Verwaltung verkauft seien, und dieser Händler biete nun den Schaffnern die Pelze das Stück für 25 Mark zum Kaufe an. Warum die Verwaltung nicht den Schaffnern die Pelze zu dem billigen Preise überlassen hat, und diese nun, wenn sie nicht frieren wollen, wohl die 25 Mark zahlen müssen, ist gewiß Jedem unverständlich."

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung nahm mit großer Mehrheit den Antrag des Notstands-Ausschusses an, den Magistrat zu ersuchen, alle bisher von der Versammlung genehmigten Arbeiten energisch in Angriff zu nehmen und ferner zu erwägen, ob nicht zum Zwecke einer durchgreifenden Straßenreinigung das Arbeiterpersonal vermehrt werden könne. Der sozialdemokratische Antrag auf Errichtung eines städtischen Centralarbeitsnachweises wurde abgelehnt.

— In einer der letzten Sitzungen der Petitions-Kommission des Abgeordnetenhauses wurde der in der vorigen Tagung von 14,911 Petenten gestellte Antrag auf Zulassung der fakultativen Feuerbestattung wie in der vorigen Session durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Der Bericht der Kommission wird diesmal voraussichtlich zur Verhandlung im Plenum gelangen. Der Antrag des Referenten, Abg. Dr. Graf aus Elberfeld, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen, ist mit 13 gegen 6 Stimmen, d. h. gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen, abgelehnt worden. Die Vertreter der Staatsregierung wollten in der Hauptsache die Gründe, welche vom sanitären, kirchlichen und juristischen Standpunkte aus gegen die Zulassung der Feuerbestattung beigebracht werden. In sanitärer Hinsicht wurde noch besonders hervorgehoben, daß sich bei der vorjährigen Cholera-Epidemie irgend erhebliche Nachteile für die Gesundheit der Ueberlebenden durch die Bestattung zur Erde nicht ergeben hätten. Von der Minderheit wurde geltend gemacht, daß die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt, damit nur ein Grund für die Feuerbestattung wegfallen würde; ein Grund gegen dieselbe aber sei damit nicht gegeben. Nach der religiösen Seite der Frage hin wurde der Anregung des Referenten entsprechend, ein polemisches Eingehen vermieden, und die Debatte erhielt dadurch einen bei weitem ruhigern Charakter, als sie im vorigen Jahre hatte. Gegen den Einwand, daß die Feuerbestattung dem Gefühl einer großen Anzahl der Bevölkerung widerspreche, wurde darauf hingewiesen, daß durch die bloße Zulassung der Feuerbestattung niemand in seinem religiösen Gewissen bedrängt werde, dem die Bestattung in der Erde die aus religiösen Gründen sympathische sei. Zum Schlusse wurde noch die ökonomische Seite der Frage gestreift und nachgewiesen, daß die Kosten der Verbrennung, selbst für die Fälle, wo es sich um Bestattung der wohlhabendsten Leute handele, nur 45 Mark betrügen. Für die Kostenfrage komme aber auch namentlich der Umstand in Betracht, daß jetzt schon die Gewinnung von Land zur Anlegung von Friedhöfen oder zur Erweiterung derselben mit zum Teil kaum erschwinglichen Geldopfern der Gemeinden verknüpft sei. Wolle man die Zeit für Belegung eines Grabes auf die gesetzlich kürzeste Frist beschränken, so sei ein solcher schnellerer Wechsel der Belegung der Gräber vom Standpunkte der Pietät aus peinlich. Die Abstimmung über den Antrag des Referenten ergab dann, wie erwähnt, die Ablehnung desselben.

Oesterreich-Ungarn.

— In einem rumänischen Dorfe des Hunyader Komitats stürmten Bauern das Haus des griechisch-orthodoxen Popen, der sie bewucherte und die nächstjährige Frechung gerichtlich pfänden wollte, und zündeten es an. Als der Pope mit Frau und Schullehrer aus dem brennenden Hause flüchten wollte, wurden sie von den Bauern mit Heugabeln niedergeschlagen. Ein Bataillon Infanterie wurde dahin entsendet.

— Gegen die vom Stadtrat in Prag votierte Widmung von jährlich 1000 Gulden für das Hußdenkmal hielt der Kanonikus Dr. Kraft in der gestrigen Stadtverordnetensitzung eine heftige Rede, in welcher er namens der katholischen Bevölkerung Prags protestierte. Infolge heftiger Antworten seitens der Jungczechen kam es zu stürmischen Szenen, so daß die Debatte abgebrochen werden mußte.

Holland.

— Nachdem schon in den letzten Tagen größere Trupps von beschäftigungslosen Arbeitern und Sozialisten sich in den Straßen Amsterdams angesammelt hatten, zog gestern ein gegen 800 Mann zählender Trupp vor die Börse, um in dieselbe einzudringen. Eine Abteilung Polizisten verhinderte dies. Die Sozialisten entfalteten hierauf eine rote Fahne, die Polizei ging mit der blanken Waffe vor und bemächtigte sich der Fahne. Bei dem Handgemenge wurde ein Polizist am Kopfe schwer verwundet, der Träger der Fahne entkam; in anderen Stadtteilen kam es ebenfalls zu thätlichen Zusammenstößen zwischen Polizei und Sozialisten, welche sich zusammenrotteten und in verschiedenen Bäckereien Brot verlangten.

Frankreich.

— Am Donnerstag gab es viel mehr Publikum als sonst; man will den Advokaten Barboux, den Verteidiger von Lesseps, hören. Mit glänzender Dialektik bestreitet er die Angaben des Staatsanwalts. Civilrechtlich könne man die Handlungen selbst haftbar machen, aber zu einem kriminellen Akt gehöre der verbrecherische Wille. Die der Panama-Gesellschaft vorgeworfenen Akte seien konstanter Brauch bei anderen Kompagnien und mit wohlwollendem Auge von der Regierung betrachtet worden. Er werde beweisen, daß Ferdinand v. Lesseps Vermögen nicht größer als 395000 Franks war. Charles habe sich mit einer Million in Panama engagiert. Die Politik war früheren Prozessen fern; sie allein habe diese gezeugt. Die Kriminalverfolgung sei den Titelinhabern schädlich; die Angeklagten seien nicht Finanziers, sondern Gelehrte und Ingenieure. Er verliest den Brief Goethe's an

---

Irrtümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

14 (Nachdruck verboten.)

„Ihr Fräulein Schwester blieb mit dem Hauslehrer zurück?"

„Ja, aber es kann nicht lange gewesen sein, denn als ich nach etwa einer halben Stunde wieder zurückkam, fand ich Herrn Bodmer allein; Adelheid war bereits wieder ins Haus gegangen."

„Glauben Sie, daß es während Ihrer Abwesenheit zwischen beiden zu einer erregten Szene gekommen sein könnte?" fragte der Amtsrichter, wobei er Hildegard so forschend anblickte, daß diese in sichtlicher Verwirrung die Augen zu Boden senkte.

Erst nach einigem Zögern antwortete sie mit der Gegenfrage:

„Was könnten sie mit einander gehabt haben? Ich hatte sie im besten Einvernehmen verlassen."

„Und wie verhielt sich denn Ihr Fräulein Schwester später?"

„Ich habe sie lebend nicht wieder gesehen!" schluchzte Hildegard von Letten, die Hände vor das Gesicht schlagend.

Der Amtsrichter blickte sie erstaunt an. „Wie war das möglich?"

„Der Abend war so schön, der Flieder duftete, die Nachtigallen sangen, ich — ich konnte mich noch nicht losreißen und blieb noch eine Weile im Freien; als ich in den Salon kam, sagte mir meine Mutter, Adelheid hätte ihr bereits gute Nacht gewünscht und sei auf ihr Zimmer gegangen."

„Und Herr Bodmer?" fragte der Amtsrichter unwillkürlich etwas zögernd.

Es war ihm schwer, Hildegard über Dinge zu befragen, die ihr allem Anscheine nach recht peinlich waren, und doch durfte er sie nicht schonen; mehr und mehr drängte sich ihm aber die Vermutung auf, daß sie mehr von dem Zusammenhange der Dinge wußte, als sie sich zu sagen getraute.

„Blieb er auch noch im Garten?"

„Ja", antwortete sie, und es klang wie ein Seufzer, „aber er ging früher als ich ins Haus zurück — und — auch ihn sah ich nicht mehr."

„Sprach er auch mit Ihnen von seiner bevorstehenden Abreise?"

„Wir Alle wußten, daß sein Aufenthalt bei uns nur noch auf wenige Tage bemessen sei", entgegnete sie, und der Amtsrichter lächelte über die Geschicklichkeit, mit welcher sie den eigentlichen Kern seiner Frage zu umgehen wußte; aber er durfte sie nicht entschlüpfen lassen.

„Ich meine, ob er seine Absicht erwähnte, sich schon in dieser Nacht zu entfernen?"

„O nein, davon sagte er nichts", antwortete sie und eine namenlose Angst malte sich in ihren Zügen, „ich vermag weiter nichts über ihn zu sagen, als nur das eine: Bodmer hat ein so teuflisches Verbrechen nicht begangen; er ist unschuldig!"

„Nur noch eine Frage, gnädiges Fräulein, könnten Sie Auskunft darüber geben, ob Herr Bodmer im Laufe des Tages Nachrichten empfangen, die ihn zu einer so eiligen Abreise veranlassen konnten?"

„Die Posttasche wurde hereingebracht, und da mein Vater abwesend war, von Herrn Bodmer geöffnet, es befanden sich zwei Briefe für ihn darin."

„Schien er sehr erregt beim Lesen derselben?"

„Er las sie nicht; er hat viel zu gute Manieren, um in unserer Gegenwart einen Brief zu öffnen und zu lesen", antwortete das junge Mädchen.

Ihr Ton klang jetzt ein klein wenig schnippisch, doch sofort verfiel sie auch wieder in die tiefste Traurigkeit und flehte:

„Herr Amtsrichter, lassen Sie sich nicht von einem zufälligen Zusammentreffen von Umständen verleiten, einen solchen entsetzlichen Verdacht auf einen Unschuldigen zu werfen!"

„Das werde ich auch nicht", versicherte der Amtsrichter, aber es gibt doch nur zwei Möglichkeiten: entweder hat eine fremde Hand Ihrer Schwester das Gift gereicht, oder —"

„Es giebt noch eine dritte; es hat eine verhängnisvolle Verwechslung stattgefunden", unterbrach sie ihn.

„Das ist sehr unwahrscheinlich!" fiel er lebhaft ein, erkannte aber sofort die Grausamkeit, sich mit dem tief erschütterten Mädchen auf einen solchen Streit einzulassen, und fügte tröstend hinzu: „Ich hoffe, die Untersuchung soll darüber Licht verbreiten; für jetzt will ich Ihnen nicht weiter beschwerlich fallen."

Er geleitete die Wankende aus der Thür und setzte sein Verhör mit den Hausgenossen fort, wobei dann noch allerlei Einzelheiten zu Tage kamen, welche für einen scharfsinnigen Juristen sich zu Gliedern einer Kette gestalteten.

Ein Gärtnergehilfe hatte gesehen, daß der Hauslehrer und Fräulein Adelheid, nachdem die Baronin und Hildegard den Garten verlassen, ein sehr erregtes Gespräch mit einander geführt hatten, worauf das Fräulein fortgestürzt sei. Es sei ihm vorgekommen, als habe Herr Bodmer mit der Hand gedroht, er hätte jedoch seinen Augen nicht getraut, da er doch ein so feiner Herr gewesen sei.

Einige von den Mägden wollten während der Nacht zu verschiedenen Zeiten auf dem Gange leises Hin- und Hergehen, auch das vorsichtige Oeffnen und Schließen von Thüren vernommen haben, sie waren jedoch zu verschlafen gewesen, um genauer darauf zu achten, und konnten auch nicht sagen, um welche Stunde es gewesen sei; die einzige bestimmte Angabe betreffs der Zeit machte der Diener, welcher Bodmer um vier Uhr morgens hatte die Hintertreppe herunter kommen sehen.

Wurde von Hildegard und von Fritz Bodmers Unschuld in leidenschaftlicher Weise beteuert, konnte der Baron sich nicht entschließen, den Hauslehrer für einen Verbrecher zu halten, und lautete das Zeugnis der Leute im allgemeinen günstig für ihn, so traten Bodo von Letten und der Rittmeister von Warnbeck als seine entschiedenen Ankläger auf. Der erstere erklärte, er habe stets ein Mißtrauen gegen Bodmer gehabt, der sich durch allerlei Künste in die Gunst seiner Eltern zu schmeicheln gewußt und auch Adelheid zu umgarnen gesucht habe; er hätte es darauf abgesehen gehabt, der Schwiegersohn des Barons zu werden, und seine Bemühungen wären auch nicht erfolglos gewesen. Seine Schwester habe es sich in den Kopf gesetzt gehabt, den Hauslehrer zu heiraten, deshalb hätte sie den Rittmeister zweimal abgewiesen.

Der Amtsrichter machte dem Lieutenant den Einwurf, daß der Baron davon nichts erwähnt habe.

Bodo lachte.

„Als ob mein Vater das gewußt oder geglaubt hätte, wenn es ihm jemand gesagt hätte; der war ja blind eingenommen für seinen Herrn Dr. Bodmer und ist es auch heute noch. Ich habe es versucht und bin übel angelaufen."

„Aber die Frau Baronin; eine Mutter sieht in solchen Dingen doch scharf."

„Auch sie war durch den Heuchler verblendet, und als ihr die Augen aufgingen, da schickte sie lieber die Schwester fort, um Fritz seinen unersetzlichen Lehrer nicht zu entziehen. Adelheids Krankheit im vorigen Herbst gab den besten Vorwand dazu; als Adelheid zurückkehrte, erschien Bodmer unschädlich, denn sie hatte sich mit Warnbeck verlobt."

„Wie erklären Sie sich das aber?"

„Sehr einfach; sie war entrückt dem Einfluß des Heuchlers, zur besseren Einsicht gekommen."

„Und Sie meinen, er habe nun versucht, sie wieder für sich zu gewinnen?" fragte der Amtsrichter zweifelnd.

„Davon bin ich überzeugt; er hat sie bedroht, und als sie fest blieb, hat er sich in dieser furchtbaren Weise gerächt."

Die Beschuldigung klang haarsträubend, unglaublich; sie wurde aber vom Rittmeister von Warnbeck wiederholt, der mit sichtlichem Widerstreben, denn sein Stolz fühlte sich empfindlich dadurch gedemütigt, ebenfalls einräumte, Adelheid habe ihn anfänglich Bodmers halber verschmäht. An die Stelle der früheren Zuneigung sei dann aber bei seiner Braut eine Abneigung gegen jenen getreten, die sie nur schwer zu verbergen vermocht; sie habe ihn häufig gebeten, mit ihr Bodmers Nähe zu meiden, ihm aber auf seine Fragen, was ihr der Doktor gethan, geantwortet, das könne sie ihm jetzt noch nicht sagen, später solle er das erfahren.

Seine Braut sei im übrigen so liebevoll und so beglückend und beglückt gewesen, daß er auf diese Grille kein allzu großes Gewicht gelegt; jetzt aber sei es ihm, leider zu spät, wie Schuppen von den Augen gefallen. Das unglückliche Mädchen hätte in beständiger Furcht vor dem Menschen gelebt, das habe ihre Nächte beunruhigt, deshalb hätte sie zum Chloral gegriffen, und diese Gewohnheit habe wiederum Bodmer die Gelegenheit zur Ausführung seiner Rache gegeben.

„Er gönnte sie keinem andern, lieber vernichtete er sie" schloß er seine Auseinandersetzung.

„Aber er vernichtete sich mit!" wandte der Amtsrichter ein.

„O, er kannte seine Leute hier gut genug, um annehmen zu dürfen, man werde das tiefste Stillschweigen über den traurigen Vorfall beobachten, wie es ja auch geschehen wäre, wenn ich nicht zu den Beteiligten gehörte. Er hat auch wohl gehofft, der Arzt würde gar nicht an eine Vergiftung denken, und hätte er nicht einen Tropfen des Cyankaliums vergossen, hätte er nicht das Papier, welches er um die Flasche geschlagen, am Orte der That liegen lassen, so hätte Eller auch wahrscheinlich einfach auf eine Herzlähmung erkannt. Es ist das Werk der ausgleichenden göttlichen Gerechtigkeit, daß der Missethäter in seiner Hast und Leidenschaft gewöhnlich eine Spur zurückläßt, die zu seiner Entdeckung führt," fuhr er in hoher Erregung fort. „Ich bitte, ich beschwöre Sie, verfolgen Sie dieselbe; lassen Sie dem Bösewicht nicht Zeit zu entfliehen; ich fürchte, er hat schon einen bedeutenden Vorsprung."

(Fortsetzung folgt.)

Humboldt, worin der Gedanke des Kanals schon ausgesprochen ist.

— Der Figaro bringt Mitteilungen über die Unterredung eines Berichterstatters mit Cornelius Herz, worin Herz gegen die Beschuldigung, ein Agent Englands oder des Dreibundes gewesen zu sein, Einspruch erhebt und versichert, er habe sich niemals einer Bestechung schuldig gemacht. Er habe Reinach gedroht, weil dieser sich geweigert habe, ihm seine Schuld von 2 Millionen Franken zu bezahlen, und weil Reinach ihn, Herz, habe vergiften wollen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 21. Januar.

(Der Provinzial-Landtag der Provinz Westfalen) ist zum 29. ds. nach Münster berufen. Die Eröffnung findet nach vorgängigem Gottesdienst, welcher im Dom um 9½ Uhr und in der evangelischen Kirche um 10½ Uhr beginnt, um 12¼ Uhr mittags im Ständehause zu Münster statt.

(Das Ergebnis eier Neuwahl in Dortmund) ist durchaus zweifelhaft, weil bei einer Wahl selbst nicht weniger als 6 Parteien konkurrieren. Möller siegte 1890 in der Stichwahl gegen die Centrumspartei mit 19867 gegen 17014 Stimmen. Im ersten Wahlgange wurden abgegeben: 11815 nationalliberale, 4157 freisinnige, 10191 Centrumsstimmen, 10422 sozialdemokratische, 1294 demokratische und 1092 antisemitische.

(Ueber die Nachwahl im Kreise Dortmund) schreibt die natio alliberale „Magdeb. Zeitung": Der aus der Stadt und dem Landkreise Dortmund, sowie dem Kreise Hörde bestehende Wahlkreis zählte bereits nach der Volkszählung von 1885 214,405, nach der von 1880 aber gar 251,900 Einwohner. Erwägt man, daß infolge des neuesten Ausstandes die Gemüter eines großen Teiles der dortigen Arbeiter sehr erhitzt sind, so kann man sich vorstellen, daß die überwiegende Mehrheit der Wähler, sogar wohl diejenige Partei, von der die Proteste ausgegangen sind, über die Möglichkeit, in einen neuen heftigen Wahlkampf eintreten zu müssen, keineswegs sehr erfreut sein wird. Da die evangelische Bevölkerung des Kreises zwischen 61 und 62 Proz., die katholische zwischen 37 und 38 Proz. beträgt, so sind die Aussichten für einen klerikalen Kandidaten sehr gering. In dem Falle freilich, daß er mit dem nationalliberalen zur engeren Wahl käme, konnte er auf einen Sieg hoffen, wenn sich die Sozialdemokraten für ihn erklärten. Viel wahrscheinlicher ist aber, daß auch bei einer neuen Wahl der sozialdemokratische Kandidat mit dem nationalliberalen zur Stichwahl gelangt. (Wenn's nur nicht noch ganz anders kommt!)

(Der Berliner Kurier) ist heute Morgen statt 5½ Uhr erst gegen 8 Uhr hier eingetroffen. Er kam schon in Hannover mit drei Stunden Verspätung an, woran starke Schneewehen Schuld waren.

(Die Kommunalbesteuerung der Beamten. Das Ober-Verwaltungsgericht (2. Sen.) hat am 13. Jan eine für die Gemeinden höchst wichtige Entscheidung über die Kommunalbesteuerung der Beamten getroffen. Der § 2 des Gesetzes, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu den Gemeindelasten, vom 11. Juli 1822 bestimmt, daß das Diensteinkommen der Beamten fortan zwar wie das Einkommen der Bürger behandelt, jedoch immer nur mit der Hälfte dieses Betrages zur Quotisierung gebracht werden soll. Nach dem Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 sind u. A. von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug zu bringen Versicherungsprämien, welche zur Versicherung der steuerpflichtigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mark jährlich nicht übersteigen (§ 9 I a. a. O.), und wird für jedes nicht selbstständig zu veranlagende Familienglied unter 14 Jahren von dem steuerpflichtigen Einkommen des Haushaltungsvorstandes, sofern dasselbe den Betrag von 3000 Mark nicht übersteigt, der Betrag von 50 Mk. in Abzug gebracht, mit der Maßgabe, daß bei dem Vorhandensein von drei oder mehr Familienmitgliedern dieser Art auf jeden Fall eine Ermäßigung um eine Stufe stattfindet (§ 18 a. a. O.). Das Oberwaltungsgericht hat nun in seiner obengedachten Entscheidung ausgesprochen, daß diese Bestimmungen auch bei der Gemeindebesteuerung in Anwendung kommen, mithin von dem Gesamt-Diensteinkommen des Beamten die Lebensversicherungsprämie und der Abzug für die Kinder unter 14 Jahren abzurechnen sind, der verbleibende Rest zu halbieren ist und die sich hiernach ergebende Hälfte der Gemeinde-Einkommensteuer unterliegt.

(Neue Turnhalle.) In der evangelischen Schulrepräsentantensitzung am Donnerstag wurde der Bau einer dritten Turnhalle neben der Wilhelmschule beschlossen und dafür einschließlich der Einfassungsmauern des vor kurzem erworbenen Schulplatzes 27200 Mk. bewilligt.

(Die Verwilderung unserer Jugend) nimmt mit jedem Tage zu. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich gestern der 14jährige Knabe Wilh. Kehler von hier wegen Tierquälerei und Sachbeschädigung zu verantworten. Der Taugenichts, der inzwischen einer Erziehungsanstalt überwiesen ist, hat sich einer That schuldig gemacht, die wirklich an das Unglaubliche grenzt. Am 16. Juli 1891 lockte er den, dem Kaufmann Schlüter hieselbst gehörigen wertvollen Jagdhund an sich und nahm das Tier mit. Zunächst versuchte er das Tier an einen Passanten zu verkaufen, was ihm indeß nicht gelang. Aus Wut hierüber warf er das Tier, das, wie der Besitzer vor Gericht angab, ein Prachtexemplar gewesen ist und den Wert von etwa 40 Mark repräsentierte, in einen in der Nähe der Zeche Westfalia belegenen Teich, der mit kochend heißem Wasser gefüllt ist. Den armen Tiere gelang es, trotz den erlittenen Brandwunden, sich wieder aus dem Teiche herauszuarbeiten. Kaum war der Hund jedoch am Ufer, als der unbarmherzige Knabe wieder aufs Neue den Hund in den heißen Teich warf. Einem Herrn, der des Weges kam und der an den Jungen die Frage richtete, warum er das Tier töten wolle, antwortete der verwilderte Knabe, das Tier habe eine ansteckende Krankheit. Auf den Rat des Mannes tötete er nun den Hund, indem er das Tier so lange mit einem Steine auf den Kopf schlug, bis es verendete. Das Schöffengericht konnte gestern über das hoffnungsvolle Früchtchen kein Urteil fällen, weil es zur Verhandlung nicht erschienen war. Die Sache muß daher noch einmal verhandelt werden.

(Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht.) Als einen treulosen Diener muß man den Hausknecht August Bahte bezeichnen. Derselbe war bei dem Handelsmann Neugarten in Huckarde in Diensten und besaß das vollste Vertrauen seines Prinzipals. Bahte wußte, daß Herr Neugarten in hiesiger Stadt bei allen Geschäftsleuten Kredit besaß, was er sich zu Nutzen gemacht hat. Im November v. J. schwindelte er dem Metzgermeister Wolff hierselbst vor, Herr Neugarten wäre in Geldverlegenheit und bitte derselbe um den Betrag von 4 Mark. Der Metzger zögerte keinen Augenblick, die verlangte Summe zu verabfolgen. Auf dieselbe Art und Weise beschwindelte er an selben Tage noch drei andere Metzgermeister um erhebliche Geldbeträge. Bei einem Kaufmanne forderte er unter der Angabe, Neugarten habe ihn geschickt, 1 Schinken und 6 Pfund Würste, welche Sachen ihm auch anstandslos verabfolgt wurden. Das hierzu nötige Brot holte er sich von mehreren Bäckern. Endlich kam seine „noble" Handlungsweise an den Tag. Das gestrige Schöffengericht verurteilte den Patron wegen Betruges zu 6 Wochen Gefängnis.

(Von dem in der Sylvesternacht verstorbenen Schneider Podegro) wird noch immer erzählt, daß er keines natürlichen Todes verstorben, vielmehr beraubt worden sei. Polizei-Wachtmeister Hoffmann hat aber jetzt 3 Personen ermittelt, welche gesehen haben, wie P. vor der Wolterschen Wirtschaft in der 1. Kampstraße rückwärts zur Erde gestürzt ist und eine schwere Kopfverletzung erhalten hat. Dieselben haben den Verletzten aufgehoben, worauf er bis zur Steinbachschen Wirtschaft weiter gegangen, dort aber wieder gestürzt ist, worauf sie ihn in die Wirtschaft getragen haben. Da der Verstorbene nach Angabe der Kinder nur 80 Pfg. mitgenommen hatte, kann von einer Beraubung keine Rede sein.

(Diebstahl.) Mittels Einsteigens durch ein offenstehendes Fenster sind einem Kaufmanne am Heiligenweg am Donnerstag Abend zwischen 6 und 7 Uhr aus einer abgeschlossenen Kommode eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette, ein Diamantring mit Brillanten, ein ganzer Granatschmuck 2c. gestohlen. Da in der letzten Zeit mehrere Diebstähle in den Abendstunden ausgeführt sind, so dürfte ein frühzeitiges Schließen der Fenster am Platze sein.

Aus Westfalen und Rheinland.

Oespel, 20. Jan. (Diphtheritis) ist in hiesiger Gemeinde ausgebrochen, sodaß die Schule ausgesetzt werden mußte.

Hombruch, 20. Jan. (Die Führung der Kriegervereinsfahne) des Hombrucher Krieger- und Landwehrvereins ist nunmehr vom Herrn Kriegsminister und vom Ministerium des Innern genehmigt worden. Die Vereinszeichen, welche als nicht ganz vorschriftsmäßig angesehen werden, müssen jedoch in nächster Zeit durch neue ersetzt werden. Daß letzteres verlangt wird, wird wohl von vielen Mitgliedern mit Freuden begrüßt werden, denn es ist wirklich an der Zeit, daß die alten Zeichen neueren Platz machen.

Unna, 20. Jan. (Einbruch.) In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch sind Diebe auf raffinierte Art und Weise in den Keller des Wirts R. hierselbst eingebrochen. Dieselben können nur ein Kind durch die Fensteröffnung geschickt haben, denn für einen Erwachsenen ist die Oeffnung viel zu klein. Es sind mehrere Flaschen Wein, Kognak, alten Schweden, Bonekamp, Hamburger Tropfen, Ingwer und ungefähr 20 Pfd. Limburger Käse gestohlen worden. Den Dieben ist man auf der Spur. Vielleicht führt der Käseduft zur Ermittelung.

Schwerte, 20. Januar (Unfall.) Ein Beamter eines hiesigen Werkes kam gestern Abend infolge der herrschenden Glätte auf dem Nachhausewege so unglücklich zu Fall, daß er ein Bein brach und infolgedessen nach seiner Wohnung getragen werden mußte, wo er sich in ärztliche Behandlung begab.

Schwerte, 20. Januar. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Wirt D. Duesberg feierten gestern im Kreise ihrer Familie das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar ist noch äußerst rüstig.

Schwerte, 20. Januar. (Ruhr zugefroren.) Infolge der bis jetzt angehaltenen strengen Kälte ist die Ruhr fast überall fest zugefroren, so z. B. die ganze Strecke von der Westhofener Brücke bis zur eisernen Bahnbrücke unterhalb Hohensyburg, es ist dies seit langer Zeit nicht vorgekommen.

Schwerte, 20. Jan. (50jähriges Amtsjubiläum.) Frau Broll hierselbst kann am 2. Februar ihr 50jähriges Amtsjubiläum als Hebamme begehen. Im Saale des Herrn Duisberg soll ihr zu Ehren am 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, ein Kaffeetrinken veranstaltet werden.

Witten, 19. Jan. (Bevölkerungszunahme.) Unsere Stadt zählt gegenwärtig 27160 Bewohner, sie hat im vergangenen Jahre nur um 68 Personen zugenommen.

Hagen, 18. Januar. (Ein Rabenvater) wurde heute von hiesiger Strafkammer unschädlich gemacht. Der Schuhmacher G. Weber aus Iserlohn, ein noch junger, aber dem Trunke ergebener Mensch, hat zwei Jahre lang seine zwei leiblichen Kinder, Mädchen von 2 und 3 Jahren, in geradezu haarsträubender Weise malträtiert. Die Kleinen wurden von dem entsetzlichen Manne nicht nur mit dem Schusterleisten ins Gesicht geschlagen, wie ein Bündel in die Zimmerecken und an den Ofen geworfen, mit dem Stiefelabsatz bearbeitet, sie wurden auch in raffinierter Weise von dem unnatürlichen Vater gefoltert, indem sie in einer schmalen Kiste kerzengerade stehen mußten und ihnen gewaltsam Schnapsquantitäten eingegossen wurden, nächtlicherweile zwickte dieses Scheusal in Menschengestalt, wie der Staatsanwalt den Angeklagten charakterisiert, die Kinder blau und braun. Die Mutter war machtlos, weil ihres Lebens selbst nicht sicher. Schließlich wurde den Nachbarn die Menschinderei zu arg und sie machten Anzeige. Jetzt ist der Unhold, der nebenbei feige ist und vor Erwachsenen sich duckt, zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Herne, 20. Jan. (Tartarennachricht.) Der Nachtwächter von „Mont Cenis", der nach einigen Blättern ermordet sein sollte, nach anderen schwer verwundet wurde, tritt in den nächsten Tagen seinen Dienst wieder an. Er hat allerdings Prügel bekommen und es wäre zu wünschen, daß man die Unholde erwischte.

Herne, 19. Januar. (Ueber das neue Dynamit-Attentat) wird noch gemeldet: Durch allerlei Zufälligkeiten ist abermals ein Dynamitanschlag, der auf einen Eisenbahnzug verübt wurde, nur in ganz geringem Umfange zur Ausführung gelangt. An der Stelle, wo gegenüber der Zeche „Shamrock", die zu „Hibernia" gehört, das Geleise nach Zeche „Bismarck" abgeht, zwischen den Stationen Riemke und Herne, hörte der Führer des Güterzuges, der gegen 7½ Uhr die Strecke fuhr, einen heftigen Knall, der ihn veranlaßte, den Zug halten zu lassen. Der von Bochum hergeholte Bahnmeister konnte nach eingehender Untersuchung der Strecke feststellen, daß zehn Dynamitpatronen auf die Schienen geschleudert worden waren, von denen zwei verletzt, die andern 8 heruntergeschleudert wurden, ohne zu explodiren. Anscheinend hat der Anschlag nicht dem Güterzuge, sondern dem fahrplanmäßig vor demselben die Strecke befahrenden Personenzuge gegolten, der aber zufällig Verspätung hatte, weshalb er erst nach dem Güterzuge abgelassen wurde. Eine nennenswerte Beschädigung des Geleises hat nicht stattgefunden. Das königl. Landratsamt des Landkreises Bochum setzt auf die Entdeckung der Thäter eine Belohnung von 500 Mark aus. Auf den gleichen Satz wird die Belohnung von je 300 M. erhöht, welche auf die Entdeckung der Thäter der bei Bahnhof Raurel am 7. und 11. Januar verübten Explosionen ausgesetzt ist.

Hamm, 17. Januar. (Wer ist der Unreelle?) Bei der Ausschreibung von Thürbeschlägen, Glaswänden 2c. für den Neubau des Oberlandesgerichts- und Amtsgerichtsgebäudes in Hamm war die höchste Forderung 3996 M., die niedrigste 1646 Mk.

Ruhrort, 19. Jan. (Zu Fuß über den Rhein.) Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr setzte sich der Rhein bezw. die Eismasse wieder in Bewegung und zwar in dem Augenblick, als sich gerade mehrere Personen auf dem Eise befanden. Einigen gelang es noch, durch schleunige Flucht auf das Ufer zu kommen, wohingegen mehrere Leute bis Haus Knipp mitgeführt wurden, wo sie trockenen Fußes ans Land gelangen konnten, da sich die Eismasse inzwischen wieder festgesetzt hatte. Das Personal der Ruhrort-Homberger Privatfähre hat heute Vormittag bereits einen provisorischen Weg über den Rhein gemacht, welcher jedoch noch heute vervollständigt werden soll. Eine Musikkapelle hat auf dem Eise seit heute Morgen Aufstellung genommen und läßt muntere Weisen ertönen. Sehr wahrscheinlich wird morgen Bier- 2c. Ausschank stattfinden. Hunderte und Aberhunderte Menschen strömen nach dem Rhein.

(Rh.-Westf. Ztg.)

Düren, 20. Jan. (Entgleist.) Der Personenzug, der nach zehn Uhr vormittags von hier nach Neuß abgeht, ist gestern zwischen Harff und Grevenbroich vollständig entgleist. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Strecke war erst gegen Abend wieder frei.

Nierstein, 18. Januar. (Das Rheineis) stellte sich gestern Mittag hier am Fahrt fest und ließ eine große Lücke von da bis halbwegs Weisenau offen. Nunmehr ist auch diese Strecke bis zur hiesigen Dampfschifffstation ganz zugefroren. Dieses seltene Ereignis, das nur bei sehr niedrigem Wasserstand und schwächster Strömung möglich ist, hat bereits zahlreiche Neugierige aus den landeinwärts gelegenen Orten Schwabsberg, Oppenheim, Derheim angelockt.

Eupen, 19. Jan. (Folgen eines Streiks.) Während des Ausstandes in der Tuchfabrik von Eugen und Gustav Peters im November v. J. hatte ein einziger früher nicht bei der Firma beschäftigter Weber sich zur Arbeit gemeldet und diese zu den von den Arbeitgebern gestellten Bedingungen übernommen. Als kurz darauf die Aufständischen die Arbeit wieder aufnahmen, machten sie durch große Beleidigungen dem Neuling schon am ersten Tage das Leben so sauer, daß er seine Arbeit aufgeben mußte. Auch seine Mutter, eine Witwe, war, als sie ihrem Sohne das Mittagessen brachte, von den Ausständischen beschimpft und beworfen worden. Heute standen zwei Ausständische als Rädelsführer bei jenen Auftritten vor dem Schöffengericht. Der eine Angeklagte, ein 61jähriger Mann, wurde zu 1 Monat, sein jüngerer Genosse zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

§ 153 der Gewerbeordnung und § 110 des Straf-Gesetzbuches.

Bei der Revision der Gewerbeordnung im Jahre 1890 schlug die Regierung dem Reichstage folgende neue Fassung der § 153 der Gewerbeordnung vor:

„Wer es unternimmt, durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen und Ehrverletzungen oder durch Verrufserklärung

1. Arbeiter oder Arbeitgeber zur Teilnahme an Verabredungen der im § 152 bezeichneten Art zu bestimmen oder am Rücktritt von solchen Verabredungen zu hindern,
2. Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zu bestimmen oder an der Fortsetzung oder Annahme der Arbeit zu hindern,
3. Arbeitgeber zur Entlassung von Arbeitern zu bestimmen oder an der Annahme von Arbeitern zu hindern,

wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Ist die Handlung gewohnheitsmäßig begangen, so tritt Gefängnis nicht unter einem Jahre ein.

Die gleichen Strafvorschriften finden auf denjenigen Anwendung, welcher Arbeiter zur widerrechtlichen Einstellung der Arbeit oder Arbeitgeber zur widerrechtlichen Entlassung von Arbeitern öffentlich auffordert."

Dieser Paragraph wurde indessen von der Mehrheit des Reichstags abgelehnt, trat also nicht in Kraft. Maßgebend für diesen Beschluß war folgender Gesichtspunkt: Der Kontraktbruch an sich ist nicht strafrechtlich, sondern nur zivilrechtlich verfolgbar, folglich darf es auch die Aufforderung zum Kontraktbruch nicht sein.

Nun gibt es aber auch einen § 110 des Strafgesetzbuchs, der lautet:

Wer öffentlich vor einer Menschenmenge, oder wer durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder anderen Darstellungen zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgiltige Verordnungen oder gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen auffordert, wird mit Geldstrafe bis zu zweihundert Thalern oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Bis zum Jahre 1889 ward allgemein angenommen, daß die in diesem Paragraphen vorgesehenen Gesetze und Verordnungen nur solche seien, welche öffentliche rechtliche Pflichten auferlegten, d. h., welche im Interesse des sogen. öffentliches Rechtes im Gegensatze zum reinen Privatrechte erlassen sind, dessen Gebiete der Arbeitsvertrag zweifellos angehört. Erst aus Anlaß eines Falles aus der Streikzeit des Jahres 1889 stellte das Reichsgericht zur großen Ueberraschung in juristischen und nichtjuristischen Kreisen den Satz auf, daß der Ungehorsam des § 110 auch rein privatrechtliche Gesetze usw. betreffen könne. Indessen wurde dieser Satz bereits im Jahre 1891 in seiner Allgemeinheit fallen gelassen, indem aus Anlaß einer gegen den bekannten Bergarbeiterführer Bauer von Weitmar erhobenen Anklage vom Reichsgericht angenommen wurde, daß die Aufforderung zum Bruche eines bestimmten Vertrages keine Verletzung des § 110 darstelle. Aufforderungen, die in einer Belegschaftsversammlung zum Bruche des Arbeitsvertrages mit der betreffenden Zeche, — d. h. zur Arbeitseinstellung ohne Kündigung auf dieser — ergehen, bleiben also straflos. Wie sich mit dieser Entscheidung des Reichsgerichts die Auflösung so mancher Versammlung und die Verhaftung so mancher zum Streike Auffordernden verträgt, werden nunmehr die gerichtlichen Verhandlungen ergeben.

Zur Bergarbeiter-Bewegung.

Dortmund, 20. Jan. Freitag Morgen streikten noch im Ganzen 1626 Bergleute. Zur Morgenschicht sind nicht angefahren um den Zechen: „Chr. Levin" 159 Mann, „Neu-Köln" 373, „Wolfsbank" 561, „Kaiser Friedrich" 80 Mann. Auf Zeche „Shamrock" bei Herne sind von 600 Mann 580 angefahren. Der Streik ist dort als beendet anzusehen. Zur heutigen Morgenschicht sind angefahren auf Zeche „Germania I" 233 von 701 Mann, auf Schacht II von Zeche „Germania" 218 von 805 Mann. Auf Zeche „Zollern" fuhren an zur gestrigen Nachtschicht 26 Mann von 103 und zur heutigen Morgenschicht 254 von 746 Mann. Die vorgestern über die beiden letztgenannten Zechen gegebenen Zahlen bedürfen der Berichtigung. Es fuhren am 18. Januar an auf Zeche „Zollern" 256 Mann von 746, auf „Germania I" 230 Mann von 707 und auf Schacht II „Germania" 212 von 805 Mann. Heute Morgen sind vollzählig angefahren die Belegschaften von Zeche „Glückauf Tiefbau".

— Nach dem Streikjournal des Bergbauvereins waren auf 16 noch vom Ausstand betroffenen Zechen insgesamt angefahren in der Donnerstag Mittagsschicht 2518 Mann von 2924 unter und 358 Mann von 373 über Tage; in den Donnerstag Nachtschichten 806 Mann von 1709 unter und 294 Mann von 298 über Tage. In der Freitag Morgenschicht sind 5072 Mann von 8166 unter und 2021 Mann von 2243 über Tage angefahren. Der Ausstand ist beendigt auf den Zechen Carolus Magnus, Gottessegen und Dorstfeld (Schacht Karlsglück). Es betrug also zwischen dem 16. mittags und dem 20. d. Mts. morgens die Anzahl der Fehlenden 4644 Mann. Diese Fehlenden sind alle keine Streikenden mehr, viele sind von den Zechen für einige Tage ausgesperrt.

— Da der Bergarbeiterstreik als erloschen betrachtet wird, ist seitens der Behörde des Landkreises die vielfach erlassene Verfügung, wonach die Polizeistunde auf 8 Uhr abends festgesetzt wurde, aufgehoben worden und sind die früheren Verhältnisse wieder in Kraft getreten.

— Die „Köln. Ztg." läßt sich von hier telegraphieren: Glückauf Tiefbau entließ 350 Mann.

Kirchhörde, 20. Januar. Der Streik ist nunmehr hier vollständig beendet. Auf Zeche „Gottessegen" und Zeche „Glückauf Tiefbau" arbeitet alles wieder, auf Zeche „Wiendahlsbank" sollen die noch unfreiwillig feiernden Bergleute in den nächsten Tagen wieder eingestellt werden.

Kirchhörde, 20. Jan. Verhaftet wurden heute Vormittag von 2 Gendarmen 3 ausständige Bergleute, welche beschuldigt werden, in den letzten Tagen nach der Arbeit gehende Bergleute angehalten und durchgeprügelt zu haben. Die Leute wurden vorläufig im Polizeigefängnis untergebracht, von wo sie dann der Polizeibehörde vorgeführt wurden.

Schwerte, 20. Januar. Die Eisenindustrie Akt.-Ges. zu Menden und Schwerte, welche ihr hiesiges Werk wegen Kohlenmangel seit Sonnabend voriger Woche stilllegen mußte, hat gestern Abend im Puddel- und Walzwerk den Betrieb wieder voll aufgenommen, im Stahlwerk wird voraussichtlich mit Anfang nächster Woche wieder gearbeitet. Die Kohlenzufuhren sind jetzt wieder regelmäßig.

Herne, 20. Jan. Die Zeche Shamrock will alles ablegen und mit dem sechsfachen Schichtlohn bestrafen, was drei Schichten hintereinander gefeiert hat. (Es wird wohl nicht ganz so schlimm werden. Besinnen ist das Beste am Menschen.)

Bochum, 20. Januar. Der hiesige Berichterstatter der „Frkf. Ztg." schreibt: Infolge Intervention der Regierung sind von Zeche Hasenwinkel (Bochumer Verein), trotzdem die ganze Belegschaft gestreikt hatte, nur 6 Mann abgekehrt. Auch andere Verwaltungen werden schon in den nächsten Tagen viele Abgekehrte wieder anlegen. Der letzte Termin ist der 1. Februar.

Saarbrücken, 19. Januar. Da auch heute wieder auf allen Gruben des Saarreviers die Bergleute, soweit sie überhaupt zur Anfahrt zugelassen wurden, vollzählig angefahren sind und der Streik damit wohl sein Ende erreicht hat, so stellt der unter Benutzung amtlicher Quellen herausgegebene „Bergmannsfreund" die tägliche Ausgabe von Extrablättern ein. Das letzte dieser Extrablätter enthält eine für den Verlauf des dreiwöchentlichen Ausstandes sehr bezeichnende Uebersicht über die Zahl der an den einzelnen Tagen der Streikzeit ausständig gewesenen Bergleute. Es waren ausständig am:

29.	Dezbr.	1892	6475	9. Januar	1893 20064
30.	„		14220	10. „	18766
31.	„		14168	11. „	16621
1.	Januar	1893	Sonntag	12. „	13890
2.	„		25326	13. „	11343
3.	„		23654	14. „	8097
4.	„		22513	15. „	Sonntag
5.	„		21464	16. „	3058
6.	„		Feiertag	17. „	1402
7.	„		21153	18. „	—
8.	„		Sonntag		

Es sind immerhin im ganzen 242209 Schichten verfeiert worden. Unter Zugrundelegung des für den Monat November v. J. mit 3,82 M. ermittelten Durchschnittslohnes ist mithin den streikenden Bergleuten durch den Ausstand die Summe von 242209 × 3,82 gleich 925238 M. an Lohn entgangen.

Saarbrücken, 20. Jan. Aus Kreisen, welche unserer Bergbehörde nahestehen, wird in der „Köln. Ztg." eine Betrachtung über den verflossenen Streik veröffentlicht, in welcher das Vorgehen der Behörde verteidigt und Stumms Kritik zurückgewiesen wird. Bemerkenswert sind folgende Sätze:

„Was ist denn eigentlich während des ganzen Ausstandes passiert, das den polizeilichen Schutz als unzureichend erwiesen hätte? Im übrigen muß, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Verletzungen des Maschinenwärters Conrad zu Riegelsberg durch eine Revolverkugel wahrscheinlich auf einen Unglücksfall, nicht aber auf Absicht zurückzuführen ist, festgestellt werden, daß durch die vielen Hunderte von Rechtsschutzrevolvern, aus welchen Tausende von Schüssen abgegeben worden sind, auch nicht ein einziger Mensch verletzt worden ist. Manchen nicht ausständischen Bergleuten sind die Fensterscheiben eingeschlagen oder mit Pulver eingeschossen, auch sind Schüsse in die Fenster abgegeben worden, in zwei Fällen hat sich mit Sicherheit feststellen lassen, daß es scharfe Schüsse waren. Einige größere Prügeleien sind vorgekommen, in einem einzigen Falle wurde in Neunkirchen ein Bergmann derartig zugerichtet daß er ins Lazareth gebracht werden mußte. Wer aber die Verhältnisse im Saarrevier genau kennt und weiß, wie viele Körperverletzungen auf jedem Bergfest vorkamen, auf jeder „Kirb" (Kirmes) vorkommen, der hat sich gewundert, daß, als wirklich 25000 Mann die Arbeit niedergelegt hatten, so wenig ernstliche Ruhestörungen eingetreten sind. Wir betonen zum Schluß nochmals in der bestimmtesten Weise, daß der polizeiliche Schutz für die Anfahrtlustigen vollständig ausreichte und daß die angebliche Furcht der Arbeitswilligen in fast allen Fällen nur ein Vorwand war.

Vermischtes.

Breslau, 19. Jan. Unter ungeheurem Andrange begann vor dem hiesigen Schwurgericht heute der Sensationsprozeß gegen Dr. Schwand und Genossen wegen Vernichtung keimenden Lebens resp. Beihilfe. Sämtliche 28 weibliche Mitangeklagte gehören den wohlhabenden Ständen an. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Verhandlung wird mindestens drei Tage dauern. Ueber hundert Zeugen sind geladen.

— (Zur Einlieferung des Kassieres Häusler) in Mannheim, über dessen Habhaftmachung wir bereits telegraphisch berichtet, wird noch mitgeteilt, daß die Ankunft des ehemaligen Kassierers des Mannheimer Medicinal-Verbandes dort in der ganzen Stadt großes Aufsehen erregt hat. Auf den Straßen rief man sich zu: „Häusler ist da!" Das Eintreffen Häuslers hat deshalb so außerordentliche Sensation erregt, weil die Staatsanwaltschaft noch vor wenigen Tagen in Abrede stellte, daß die Auslieferungsverhandlungen mit der amerikanischen Regierung abgeschlossen seien. Häusler, ein hervorragender sozialdemokratischer Agitator, hatte, wie seinerzeit berichtet, 20000 Mark veruntreut und flüchtete nach Chicago, wo er festgenommen wurde. Die Kriminal-Polizeibeamten Meng und Reusch holten denselben von Bremerhaven ab. Dem Prozeß sieht man mit Spannung entgegen.

— (16 Menschen erfroren.) Das Prager Tagblatt berichtet über die in der Nähe der Ortschaft Jessenitz bei Königgrätz erfrorene Zigeunerfamilie: Das Lagerfeuer, das die Zigeuner zum Schutze gegen die furchtbare Kälte angezündet hatten, war erloschen und rings um die erkaltete Feuerstätte lagen starr und kalt die Leichen der 16 Zigeuner. Wie sie von dem tödlichen Schlafe in der eisigen Nacht übermannt worden waren, so wurden sie des Morgens aufgefunden; ein schreckliches Bild des Todes. Die Zigeuner hatten in Jessenitz vergeblich Unterkunft gesucht; man traut den Zigeunern nicht weit, und so hatte sich jeder gescheut, die gefährliche Gesellschaft innerhalb seines Besitzthums zu wissen. Nun haben sie ein Obdach gefunden, die Heimatlosen, der grause Nachtfrost hat sie zur Todesruhe gebettet.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 20. Januar. In den Kreisen der Unabhängigen hat es großes Befremden erregt, daß in den vier Notstandsversammlungen vier Abgeordnete auftraten, die alle über 10,000 Mark zu verzehren haben und die bei ihrer ganzen Lebensgewohnheit keine rechte Vorstellung von dem Notstand haben können. Die Unabhängigen tragen sich nun mit dem Plane, eine Versammlung mit dem Thema: „Die vier notleidenden Abgeordneten Bebel, Liebknecht, Dreesbach und Singer", einzuberufen. Mit Material, das die Lebensgewohnheiten dieser vier Notstandsredner beleuchten soll, wollen die Unabhängigen herausrücken.

Halle a. d. S., 21. Jan. Der Hallischen Ztg. zufolge wird Geheimrath Prof. Dr. Koch, der im Auftrag des Kultusministers mit mehreren Assistenzärzten gestern Abend hier eingetroffen ist, jedenfalls so lange hier bleiben, bis feststeht, daß die Seuche auf die Irrenanstalt in Nietleben beschränkt geblieben ist. Es sind drei weitere Todesfälle, von denen einer im Laufe der Nacht und zwei heute früh eintraten, vorgekommen. Bei einer neu erkrankten Person ist die Diagnose auf Cholera gestellt. Im ganzen sind bisher 18 Personen der Seuche erlegen.

Hamburg, 20. Jan. Die statistische Kommission des Hamburger Gewerkschafts-Kartells veröffentlicht eine Uebersicht der Arbeitslosigkeit in Hamburg in 1892. Nach den eingegangenen 18,824 Umfragebogen waren im Oktober 50371 Personen arbeitslos. Die Kommission richtet an den Senat eine Denkschrift, in der Stadtarbeiten in größerem Umfange, empfohlen werden.

Deutscher Reichstag.

Freitagssitzung.

Der Reichstag setzt die Berakung der Novelle zum Börsensteuer-Gesetzentwurfe fort.

Abg. Graf Arnim (Rp.) fordert eine recht hohe Besteuerung des mobilen Kapitals, welches sehr zugenommen habe. Seine Partei sei für eine besondere Emissionssteuer, dagegen halte sie die Besteuerung des Termingeschäftes für bedenklich.

Abg. Funk (freis.) meint, die Vorlage würde das Provinzgeschäft arg schädigen, sie treffe nicht die Auswüchse, sondern das legitime Geschäft.

Staatssekretär v. Maltzahn bestreitet, daß das solide Geschäft durch die Vorlage zu Schaden komme.

Abg. Siemens (freis.) verteidigt die Börse. Dieselbe sei so gut und so schlecht, wie die Leute, welche dorthin gingen.

Die Vorlage wird hierauf an die Militär-Kommission verwiesen.

Das Haus nimmt hierauf in erster und zweiter Beratung die Novelle, betreffend die Kautionen der Bundesbeamten, an.

Nächste Sitzung: Sonnabend

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 21. Januar.

(Unsere Gäste, die fremden Gendarmen), sollen noch einige Zeit bei uns bleiben, da die Regierung die Lage im Kohlenrevier noch immer als ernst ansieht, verkünden die westfälischen Amtsblätter. Wenn wir auch nicht der bekannten Ansicht der Essener Behörden sein wollen, daß wir in unserem Revier die fremden Gendarmen überhaupt nicht gebraucht hätten, so sind wir doch der Meinung, daß sie seit einigen Tagen völlig überflüssig sind. Indessen wollen wir den werten Gästen, die uns von allen Truppengattungen durch ihr gesetztes Wesen die Liebsten sind, ihren Aufenthalt hier nicht verleiden. Mögen sie fortfahren, einzuhauen — aber nur in unsere guten Schinken, mögen sie noch manche scharfe Attaque machen — aber nur auf unser vorzügliches Bier. Und wenn sie scheiden sollten, so rufen wir ihnen „Behüt' Euch Gott" zu, aber nicht „Auf Wiedersehen!" denn man kann gute Freunde haben, ohne daß man sie immer um sich wünscht. Ein Geistlicher erlebte auf einer Seereise einen Orkan. Die Situation war gefährlich und der Kapitän des Schiffes sagte zu ihm: „Pastor, in einer Stunde schon können wir bei unseren Freunden im Himmel sein." „Das wolle Gott verhüten," stöhnte der fromme Mann.

(Ueberfahren) wurde gestern auf der Rheinischenstraße durch einen zweispännigen Kutschwagen, dessen Pferde scheu geworden waren, ein Hundefuhrwerk und vollständig zertrümmert.

(Brand.) Durch Ueberheizung eines Ofens geriet am Freitag Abend eine in der Nähe der Union stehende Bretterbude in Brand; sie ist vollständig niedergebrannt.

(Verhaftet) wurde gestern der Schneider Franz Morgenthal wegen Unterschlagung mehrere ihm zur Reparatur übergebenen Kleidungsstücke und gewaltsamen Entfernens einer beschlagnahmten Nähmaschine.

(Unverbesserlich.) Der seit einigen Jahren in der Erziehungsanstalt Wabern untergebracht gewesene 16 Jahre alte Knabe Alfred Kellerhoff war Ostern 1892 in die Lehre gegeben worden. Statt aber das gewählte Handwerk zu erlernen, hatte er sein früheres Bummlerleben wieder angefangen und mußte gestern erneut der Anstalt zugeführt werden, woselbst er bis zu seiner Großjährigkeit verbleiben wird. — Der 12 Jahre alte Knabe Franz Wisnewsky aus der Mozartstraße wurde gestern in die Erziehungs-Anstalt Haus Halle übergeführt.

Marten, 20. Januar. (Eine wohlverdiente Strafe) erhielt vom gestrigen Dortmunder Schöffengericht der Bergarbeiter Heinrich Velmann von hier. In Gemeinschaft mit dem Bergmann Wilde rempelte er in der Nacht zum 8. November vor. Jahres ruhig ihres Weges gehende Passanten an. Recht übel erging es dem Gutsbesitzer Niermann aus Rahm. Als dieser ahnungslos seines Weges zog, fielen die Burschen über ihn her und fragten ihn, ob er auch Sozialdemokrat sei. Herr Niermann blieb den Raufbolden die Antwort schuldig, was zur Folge hatte, daß ihm der Hut abgeschlagen wurde, den er nie wieder erlangt hat. Um einer Mißhandlung zu entgehen, mußte N. sein Heil in wilder Flucht suchen. Zum Glück hatte er die Burschen erkannt, sodaß dieselben zur Anzeige gebracht werden konnten. Velmann, der auch zu den Burschen zählt, die in vergangener Woche nachts in Dorstfeld die nach der Zeche gehenden Bergleute überfallen und dieselben mißhandelt haben, wurde heute wegen Verübung groben Unfugs zu einer vierwöchentlichen Haft verurteilt.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 20. Januar.

Der Bergmann **Wilhelm Koppe** von **Huckarde** mußte sich heute wegen wissentlichen Meineides verantworten. Angeklagter ist am 22. Januar 1855 geboren, kath., unverheiratet und wegen Körperverletzung mit 1 Woche Gefängnis vorbestraft. Nach den Akten soll Koppe noch einmal und zwar wegen Diebstahls mit 5 Tagen Gefängnis bestraft sein, doch stellt er diese Strafe entschieden in Abrede. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist unsittlicher Art und wurde die Verhandlung hinter verschlossenen Thüren geführt. Im vorigen Jahre strengte der Bergmann Schlottmann gegen seinen Hausgenossen Waszinski Beleidigungsklage an, weil dieser gesagt, die Ehefrau Schlottmann habe mit ihrem Kostgänger, den heutigen Angeklagten, verbotenen Umgang gepflogen. Am 17. Dezember 1892 stand in dieser Sache vor dem hiesigen Schöffengericht Termin an. Angeklagter, in diesem Termin als Zeuge vernommen, bestritt unter Eid jemals mit der Frau in unerlaubtem Verkehr gestanden zu haben. Andere Zeugen hingegen bekundeten mit aller Bestimmtheit, daß der verbotene Umgang, wie sie mit eigenen Augen gesehen, dennoch stattgefunden habe. Trotz der eindringlichsten Verwarnungen des Schöffengerichtsvorsitzenden Herrn Assessor Gerson, blieb Koppe hartnäckig bei seiner Aussage. Letztere soll nun wider besseres Wissen falsch abgegeben sein. Die Behauptung des Waszinski wird heute in vollem Maße erwiesen. Angeklagter stellt dee Beschuldigung heute ernstlich nicht mehr in Abrede, er machte nur einige Ausflüchte. So will er sich auf die Vorgänge, die er übrigens nur im Zustande der Trunkenheit begangen haben könne, durchaus nicht besinnen. Die Beweisaufnahme ergiebt, daß der Angeklagte bei Abgabe seines Zeugnisses vor dem Schöffengericht mit der Wahrheit in außerordentlich leichtfertiger Weise umgegangen ist. Den Herren Geschworenen wurden folgende Fragen vorgelegt: 1. Ist der Bergmann Wilhelm Koppe von Huckarde schuldig, am 17. Dezember 1892 vor dem kgl. Schöffengericht zu Dortmund wissentlich ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben? 2. Konnte der Angeklagte sich bei Angabe der Wahrheit eine Verfolgung wegen eines Vergehens oder Verbrechens zuziehen? Der Herr Staatsanwalt Dr. Schulze-Sölde beantragt beide Fragen zu bejahen, desgleichen der Verteidiger Herr Rechtsanwalt Doepner. Nach kurzer Beratung hatten die Geschworenen beide Fragen bejaht. Angeklagter wird zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Neuß, 20. Januar. (Fruchtmarkt.) Weizen kleiner 16,00 Mk., IIa. 15,80 Mk., Weizen englische Sorten 16,40 Mark. Landroggen Ia. 14,50 Mark, IIa. 13,50 Mark, Hafer 14,00 Mark, Raps Ia. 23,50, IIa. 22,50 Mark. Aveel (Rübsen) 22,25 Mark. Kartoffeln 4,00 Mark, Rüböl 51,00 Mark, do. faßweise 52,50 Mark, gereinigtes Oel 54,00 Mark für 100 kg. Heu 52 M. Stroh 21 Mk. für 500 kg. Preßkuchen 120 Mark für 1000 kg. Kleien 5,00 Mark für 50 kg.

Standesamt Dortmund.

Vom 20. Januar.

Geboren. 1 Sohn: Maler Walter Würz, 1. Kampstraße 58. Tagelöhner Heinrich Lewejohann, Leierweg 36. Schlosser Wilhelm Damis, Josephstraße 5. Tagelöhner Wilhelm Fischer, Langestraße 24. Hobler Karl Meyer, Bleichmärchstraße 9. Metzger Gerhard Eppelsheim, Leopoldstraße 27. Uhrmacher Jakob Wellmann, Rheinische Straße 20. Gefangenenwärter Wilhelm Ruhnke, Brand 9 1 Tochter; Weichensteller Adolph Fliege, Alfenstr. 31. Fabrikarbeiter Heinrich Bokermann, Tremoniastraße 44. Metzger Karl Baum, Steinstraße 56. Buchhalter Fritz Weyde, Kronenstr. 21.

Aufgebote. Fuhrmann Heinrich Rinschen, Friedrichstraße 24 und Karoline Arendt zu Sölde. Schlosser Alb. Vötter, Mälzerstr. 5 und Emma Westerfeld, Rheinischestraße 53. Gastechniker Ludwig Kuckuk, Breiterweg 5 und Maria Scheel, Kaiserstr. 16. Oberkataster-Assistent Ludw. Schaake und Emma Stamm in Burgsteinfurt.

Verehelicht. Grubensteiger Otto Marre mit Hedwig Cremer, Zeche Gneisenau. Fabrikarb. Karl Balzer mit Witwe Frydrychowski Antonie geb. Slodowski, Roßstr. 3. Maler Alois Perlitius mit Thekla Scherhammer, Papenqarten 32.

Sterbefälle. Mathilde Fliege, Alfenstr. 31, 3 Std. Emilie Menne, Friedrichstr. 16. 1 J. Ehefrau Eugenie Danco geb. Harz, Heiligerweg 46, 30 J. Heinr. Lüttringhaus, Kielstraße 11, 6 M. Bahninv. Bernhard Höweler, Düppelstraße 13, 74 J. Fritz Schulte-Gölking, Münsterstraße 189, 3 Tage. Oberlehrer a. D. Eduard Barnhagen, Balkenstraße 41, 89 J. Otto Wagner, 1. Kampstraße 35, 13 Tage. Klara Müller, Elisabethstr. 2, 15 J.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst in Unna.

Sonntag den 22. Januar.

Frühgottesdienst, Herr Kandidat Prein.
Hauptgottesdienst, Pastor Cremer.
Kindergottesdienst um 2 Uhr nachmittags.
Abendgottesdienst, Pastor Herdickerhoff.
Kollekte für den Kirchbau der evangelischen Gemeinde in Metz.
Mittwoch Abend 5 Uhr, Bibelstunde in der Obermassener Heyde.

Sonntag den 22. Januar,

im Saale des Herrn Bathen,

Brückstraße 16.

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Fremde haben Zutritt.

Zum

Inventur-Ausverkauf 1893

sind sämmtliche Vorräthe meines enormen Waarenlagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausgesetzt.

Als ganz hervorragend billig empfehle:

Einen Posten Bielefelder Leinen und Halbleinen	pr. Meter Mk.	0,25,	0,35,	0,42,	0,48	und	höher.
Einen Posten Elsässer Hemdentuche	" " "	0,24,	0,27,	0,35,	0,45	"	"
Einen Posten Kleider-Flanelle, nur beste Qualitäten	" " "	0,37,	0,39,	0,45,	0,48	"	"
Einen Posten Elsässer Bettcattune, waschächt	" " "	0,25,	0,32,	0,37,	0,49	"	"

Geschäftsprinzip: Solide Waaren. — Billigste Preise.

G. Heerbeck, Westenhellweg 56.

Familien-Nachrichten

Geboren: Herr Dr. Benkert in Homberg a. Rh. ein Sohn.

Verlobt: Frl. Belle Strauß in Steele mit Herrn Julius Segall in Gelsenkirchen. Frl. Margarethe Neußner in Unkel a. Rh. mit Herrn Max Tillmanns in Barmen-Rittershausen. Frl. Paula Hesbach mit Herrn Dr. med. Otto Forin in Berleburg. Frl. Klara Langenscheidt in Schönthal mit Herrn Karl Düllmann in Volmarstein.

Gestorben: Herr Ernst Braunscheid in Remscheid, 40 J. Frau Ww. Landgerichtsassessor Frank in Düsseldorf, 85 J. Herr Wilh. Rentrop in Altena, 53 J. Frl. Fanny Tellering in Düsseldorf, 72 J. Frau Ww. Justizrat D. Koester in Schelm, 75 J. Herr Adolf Albert Dresler in Siegen, 51 J.

חברה

Die Hausandacht für den verstorbenen Herrn 95f

Joseph Cohen,

Schwarzebrüderstraße 15, wird abgehalten, Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr. Es wird um rege Teilnahme ersucht. **Der Vorstand.**

Für Dortmund u. Umgegend.

Empfehle mich den Herren Bauherren und Architekten zu allen vorkommenden Arbeiten als: 453

Façadenputz, innere Stuckarbeiten, Reparaturarbeiten an Häuser, innen u. außen, sowie in allen in das Baufach einschlagenden Arbeiten.

Christian Bien,

Lambachstraße 15, Dortmund.

Daselbst werden Viehversicherungen der Sächsisch. Viehversicherung entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die nächsten Prüfungstermine bei den zu Werl und Altena bestehenden Kommissionen auf Sonnabend, den 4. März d. Js. in Werl bezw. Dienstag, den 28. März d. Js., in Altena anberaumt worden sind. Die Meldungen zu diesen Prüfungen sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an die Vorsitzenden der Prüfungs-Kommissionen, Herren Kreistierärzte Wulf zu Werl bezw. Grebe zu Altena zu richten, welche demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen werden.

Arnsberg, 30. Dezember 1892.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: **Fornet.**

Wirtschaft.

Für eine gutgehende Wirtschaft wird ein kautionsfähiger 460

Wirt gesucht,

eventuell spätere Verheiratung. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein strebsamer verh. Mann in bestem Alter, früher Beamter, sucht gar bald eine kleine, rentable 448

Gastwirtschaft

od. **Restaurant**, oder auch ein kleines flottes **Kolonialwarengeschäft** zu übernehmen. Filiale nicht ausgeschlossen. Baare Kaution in Höhe von 3000 Mk., kann sofort gestellt werden.

Offert. beliebe man unter **E. R. 13**, an d. Geschäftsstelle d. Bl. zu senden.

Bäckerei m. Inventar

per 1. Mai zu übernehmen gesucht. Angebote unter **Nr. 14** an die Geschäftsstelle. 440

Meine an der Leopoldstraße 43 belegene 481

Besitzung

ist p. 1. Mai anderweitig zu vermieten.

Karl Lepping, Gutenbergstraße 38.

Es sollen 470

am Montag, 23. Januar c.,

morgens 11 Uhr,

zu **Baerlhausen** — Versammlung bei dem Wirt **Schmidt** zu **Colonie**

2 Schweine, 8 Hühner und 1 Hahn,

mittags 12 Uhr

bei dem Wirt **Lange** in **Camen** (Bahnhof)

1 Lokomobile,

nachmittags 3 Uhr

an der Chaussee bei **Holzwickede** — Versammlung bei dem Wirt **Hesselmann** daselbst:

1 Glasschrank, 1 Tisch, 1 Wanduhr und 2 Bilder,

am Dienstag, 24. Jan. cr.,

morgens 9½ Uhr,

bei dem Wirt **Rüberg** hierselbst am Markt:

1 Geldschrank, 3 Jagdgewehre, 1 großen Arbeitstisch für Zeichner, 1 Kopierpresse, 1 Pianino, 1 Eisschrank, 1 Füll-, 1 Mantel- und 1 Säulenofen, 3 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, 2 Kommoden, 1 Spiegel, 1 Taschenuhr u. a. S.,

ferner **morgens 10 Uhr**

in **Unna** — Versammlung bei dem Wirt **Ruck** hierselbst, Bahnhof:

eine große Partie Eisen-Vorräte, Hobel- und Drehbänke und andere Gerätschaften einer Gießerei und Schreinerei, ferner ein großer Posten Modelle und Mobilien aller Art u. viele andere Sachen,

am Mittwoch, 25. Jan. cr.,

morgens 9 Uhr,

bei dem Wirt **Arnd** in **Wickede** a. d. Ruhr:

1 Glas- u. 1 Kleiderschrank, 2 Commoden, 2 Tische, 1 Console, 1 Hausuhr 1 zweischläf. Bettstelle mit Matratze, 1 neues Ober- u. Unterbett, 1 Pfuhl und 3 Kissen

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Brinkmann,
Gerichtsvollzieher, Unna.

Buch Ueber die Ehe" 1 Mk.-Marke n. s. w. **Wo Kindersegen** bitte ausschneiden Siesta-Verlag Dr. 40 Hamburg. 177

H. Brockschmidt

Heiligegartenstraße 50
Rheinischestraße 15

empfiehlt

Feinstes ungarisches **Delikateßschmalz** p. Pfd. 72 Pfg., b. 5 Pfd. 70 Pfg.

Prima **Schmalz** p. Pfd. 52 Pfg.

Braunschw. Wurstschmalz per Pfd. 45 Pfg.

Schinken per Pfund 60 Pfg.

Speck per Pfund 60 Pfennig.

ff. **westf. Speck** per Pfd. 75 Pfg., bei 5 Pfd. billiger.

Westf. Pökelfleisch per Pfd. 35 u. 40 Pfgennig.

Feinste Süßrahmbutter p. Pfd. nur 1,25 Mark.

Schweiz. Sennbutter per Pfd. 1,15 Mark.

Tägl. frische **Wellenbutter** per Pfd. 1,05 Mk.

ff. **Süßrahmmagarine** per Pfd. 70 u. 80 Pfg., b. 5 Pfd. billig.

Mettwurst pr. Pfund 65 Pfg.

Hausm.-Mettwurst pr. Pfund 80 Pfg.

f. **Plockwurst** pr. Pfd. Mk. 1,00 bis Mk. 1,20.

Cornedbeef pr. Pfd. 60 Pfg.

Hamb. Rauchfleisch pr. Pfund 80 Pfg., bei Stücken 4—8 Pfd. schwer pr. Pfund 65 Pfg.

Braunschweiger Leberwurst, Rotwurst, Cervelatwurst, Schlackwurst.

f. **westfäl. Schinken, Lachsschinken**, alles in bester Qualität. 465

Zu Kaisers Geburtstag

empfehle

Salon-, Land- und Wasserfeuerwerk ebenso zur Aufführung von lebenden Bildern, bengalisch Feuer in Platten rot und grün, ohne Geruch hinterlassend.

R. Timmermann, Unna.

Hanewacker Kautabak.

21 Rollen 1,45 Mk., 24 Rollen 1,65 Mk

Beste Qualität.

Rippen-Tabak

Pfund nur 25 Pfennig. 462

Dortmund, Steinstraße 54.

Kostüme w. in u. außer d. H. sauber u. geschmackv. angefert. Brückstraße 42.

Wer Husten hat,

verschleimt o. heiser ist, gebrauche nur d. unübertroffenen, einzig sicher wirkenden **Musches Malz-Zwiebel-Bonbons.**

Erfolg tausendfach belobt.

Nur echt à Paket 25 Pfg. u. 50 Pfg., bei **Jac. Münster**, Westenhellweg. 67f

Ein zuverlässiger

Zeitungsbote

für Bövinghausen, Merklinde und Frohlinde gesucht von **H. Reinhardt** in **Castrop.**

Ein kräftiger Junge

von 15—16 Jahren, der Lust hat die Werkzeugschmiederei zu erlernen, erhält Stellung. 471

Näh. in der Geschäftsstelle dir. Ztg.

Auf sofort ein kräftiger 457

Metzgerlehrling

gesucht von **W. Goldberg, Camen**, Oststraße 24. 457

2 junge Mädchen

welche mehr. Jahre im Geschäft genäht haben, suchen zum 1. oder 15. April passende **Stellung**, am liebsten in einem Hause für leichte Hausarbeit.

Briefl. Nachfragen unt. **A. E. 9** an das **Westf. Volksblatt** in **Paderborn.**

Eine Frau zum **Weißnähen** gesucht. 88f Brückstraße 16.

Zur weiteren Ausbildung meines Sohnes, welcher im 311

Drogen-, Farb- und Colonialwaren-Detail-Geschäft

gelernt hat u. im Besitze gut. Zeugnisse ist, suche ich Stellung b. freier Station, Salair nicht erforderlich.

Karl Eckardt, Witten, Ruhrstr. 41.

Für ein feineres Delikatessengeschäft wird auf

sofort

ein durchaus tüchtiges, zuverlässiges

Ladenmädchen

gesucht. Offerten unter **A. E. 100** Hauptagentur d. Ztg. in **Unna.**

Junges Mädchen,

evgl. 17 Jahre, sucht Stelle, wo sie sich im Haushalte weiter ausbilden kann. Auf hoh. Lohn wird nicht so sehr gesehen, als auf gute famil. Behandlung. Näh. Auskunft erteilt d. Geschäftsst.

Ein schönes 432

Ladenlokal

mit 3 Zimmern, zur Metzgerei (auch sonst geeignet), sowie noch einige schöne abgeschlossene **Etagen** von 5 Zimmern im südl. Stadttheile, per Mai oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Die jetzt von Herrn Pastor Ulmke bewohnte Etage, bestehend aus 6 schönen hellen

Räumen nebst Zubehör,

ist zum 1. Mai anderweitig zu vermieten. 31f Roßstraße 11.

Eine ruhige Familie v. 3 erwachsenen Personen, sucht zum 1. Mai 869f

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. 1 Bodenzimmer. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. **410** an die Geschäftsstelle.

Eine Wohnung 444

von 3—4 Räumen, p. 1. Februar zu vermieten. Wißstraße 30.

Eine schöne große 433

Wohnung,

parterre oder 1. Etage mit Kontor, einen eingefriedigten gelegenen **Lagerplatz**, eventl. mit Bahnanschluß und Stallung zum 1. Mai oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung

nebst Gartenland in Bellmerich, auf 1. Mai 1893 anzupachten durch **Dransfeld** zu Altendorf. 403

In der Nähe des rhein. Bahnhofs **freundlich**

möbliertes Zimmer

per 1. Februar an einen anständ. Herrn, billig zu vermieten. 425

Feldstraße 5, 2. Etage.

Von einer einzelnen Person eine **Stube** per 1. Februar in der Nähe d. Pauluskirche zu mieten gesucht. 482

Näheres Schützenstraße 26.

Eine große Stube

(parterre) sofort oder 1. Febr. zu vermieten. 19f Mühlenstraße 19.

Inventur-Ausverkauf 1893

ROSE & CO.

Westenhellweg 57|59. **Dortmund.** **Brückstrasse 4.**

Unser **diesjähriger Ausverkauf**

begann Montag, den 16. Januar, und endet Samstag, den 4. Februar 1893.

Nach beendeter Inventur stellen wir

Sämmtliche Vorräthe unserer reichhaltigen Waarenläger

ohne Ausnahme zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. Nachstehend zählen wir die einzelnen Waarengattungen auf und bemerken, dass der Ausverkaufspreis mit **blauer Schrift** an jedem Gegenstande vermerkt ist.

Seidenwaaren, Sommer- und Winterstoffe. Baumwollwaaren, schwarze Kleiderstoffe für Konfirmanden, Aussteuer-Artikel, Leinen, Gedecke und Weisswaaren, Bettwaaren, Federn und Daunen.

Reichshallen!
Westenhellweg 123.
Täglich:
Großes Doppel-Konzert
der beliebten
Tyroler Sänger-Gesellschaft „Hans Spieß"
sowie der
Wiener Damen-Kapelle „Edelweiß". 40
Anfang Wochentags 7 Uhr.
Entree frei.
Anfang Sonntags ½4 Uhr.
Entree 20 Pfg.
An Sonntagen,
von 11½—1 Uhr:
Matinée.
Nachmittags ½4 Uhr:
Anfang des Doppel-Konzerts.
Entree 20 Pfg.

Konzertsaal
„Zum alten Fritz",
Rheinische Straße 32.
Jeden Sonntag:
Konzert und theatral. Vorstellung
der Gesellschaft **Euphonia** aus Dortmund, bestehend aus **4 Damen u. 3 Herren.**
= Anfang 3 Uhr. =
Entree à Person 20 Pfg.
Es ladet freundlichst ein 7102
Alexander Rohrbach.

Dortmunder Krieger-Verein.
Sonntag den 22. d. Mts.,
abends 6 Uhr,
beim Kameraden **Fr. Klöpper.** Westwall 2:
1. Zahlung der Beiträge. 458
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.

Grüss Gott!
Versammlung des süddeutschen Vereins **Sonntag, 22. Jan.,**
nachmittags 6 Uhr,
beim Landsmann **Stephan,** Steinstr. 25.
Ausgabe der Statutenbücher.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
459 **Der Vorstand.**

Kaisersgeburtstag.
Kaiserbüsten
in jeder Größe nach den neuesten Porträts empfiehlt die 454
Figuren-Fabrik B. Giesen,
Wißstraße 58.

Riviera-Seife
von der **Riviera Parfümerie, Berlin** ist eine Composition edelster und zartester Blumengerüche des Südens. Sie conservirt vorzüglich die Haut und ist daher die beliebteste Seife der feinen Damenwelt.
Preis pr. Stück 50 Pf. zu haben bei
Hugo Wiesler, Prinzenstr. 8.
Fritz Schwirkmann, 1. Kampstr. 7.
Joh. Hartmann, Rheinischestr. 34.
Frau M. Frodermann, Burgwall 6.
Arthur Hoppe, Dorstfeld.

Malzkeime
abzugeben. 427
W. Rutemeyer Söhne,
Malzfabrik, Düsseldorf.

Evangelische Gesamtschule.

Die Anmeldung der Ostern dss. Jrs. schulpflichtig werdenden Kinder findet für den 1. Rektoratsbezirk **(Marien-, Reinoldi-, Petri-** und **Nikolai-Schule)** in dem **Rektoratszimmer neben der Marienschule** vom **1. bis 10. Februar,** vormittags **zwischen 9 und 12 Uhr,** statt.

Die Lernanfänger des 2. Rektoratsbezirks **(Martin-, Wilhelm-** und **Hermann-Schule)** sind bei Herrn **Rektor Stückmann** in der **Wilhelmschule,**

diejenigen des 3. Bezirks **(Luther-, Krim-** und **Luisen-Schule)** bei Herrn **Rektor Bambach** in der **Lutherschule** und

diejenigen des 4. Bezirks **(Augusta-, Union-** und **Paulusschule)** bei Herrn **Rektor Fincke** in der **Paulusschule** und zwar an den Tagen: **Donnerstag, den 2., Freitag, den 3., Montag, den 6., Dienstag, den 7., Donnerstag, den 9. und Freitag, den 10. Februar d. Js. nachmittags von 2 bis 4 Uhr anzumelden.**

Zur Anmeldung kommen sämtliche Kinder, welche bis zum 1. Oktober dss. Jrs. das 6. Lebensjahr vollenden.

Bei der Anmeldung ist eine **Geburtsbescheinigung** oder auch das **Hausstandsbuch,** über **auswärts** geborene Kinder außerdem ein **Taufschein** vorzulegen; letzterer wird seitens der betr. Pfarrämter zu Schulzwecken unentgeltlich ausgestellt. In Dortmund geborene Kinder bedürfen eines Taufscheines nicht. 449

van Ekeris, Rektor.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs **Wilhelm II.**

wird am

Freitag, den 27. Januar, nachmittags 2 Uhr

im Saale des Herrn Gastwirts Schröder am **Fredenbaum** ein

Festessen

und im Anschluß daran von 4—7 Uhr im großen Saale 447

Konzert

stattfinden. — — Der Preis des Gedecks ohne Wein beträgt 2,50 Mark. Entree für das Konzert 30 Pfg., wobei bemerkt wird, daß der Erlös **zum Besten des Kaiser Wilhelm-Hains** verwendet werden soll.

Indem wir an unsere Mitbürger die Bitte richten, sich zahlreich an der Feier zu beteiligen, machen wir darauf aufmerksam, daß Listen zum Einzeichnen in mehreren Wirtslokalen ausliegen.

Dortmund, den 5. Januar 1893.

Die städtische Fest-Kommission:
Schmieding, Oberbürgermeister. **Schüchtermann,** Stadtrat. **Tewaag,** Stadtverordneter. **Brand,** Stadtverordneter.

Krieger- und Landwehrverein
Aplerbeck.
Sonntag, den 29. Januar 1892:
Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers
Wilhelm II.
durch gemeinsamen Kirchgang, Weihe der verliehenen Fahnenbänder, Konzert, Theater und Ball,
im Vereinslokal bei Herrn W. Möller.
Antreten der Vereinsmitglieder: Nachmittags 2 Uhr.
Entree für Nichtmitglieder 1 Mark, Damen frei. 430
Der Vorstand.

Sonntag das letzte mal zu sehen!
Ein Knabe,
6 Jahre alt, 120 Pfund schwer, 120 Ctm. groß, 110 Ctm. Brustumfang.
H. Wutke,
Nr. 6. Auf dem Berge Nr. 6.
Entree frei. 464
Noch nie dagewesen!

Ein schöner **Kochofen** u. ein **Tafelklavier** billig zu verkaufen. 409
Kaiserstraße 210.

Restauration
Wiener Hof,
Ecke Berg und Kapellenstraße.
Lebend! Lebend! Lebend!
Noch nie dagewesen!
Europas größtes Naturwunder!
Ein lebendes Kalb
mit zwei Köpfen, drei Augen und drei Hörnern ist täglich zu sehen.
Entree frei. 359

Stadt-Theater in Dortmund.

Sonntag den 22. Januar 1893:
1. Vorstellung im 5. Abonnement.
Zum vierzigjährigen Bühnen-Jubiläum des Direktors A. v. Weber.
Der Trödler und sein Kind.
Schauspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. (Verfasser von „Narciß".)
Regie: A. v. Weber.
Personen:

von Buchner, Kabinetsrat des Herzogs	Hr. Schneider
Hr. Schöneberger	Lebrecht Nagel, Josua's Faktotum
Baronin von Wolkenstein, Witwe	Hr. Mäder
Frau Schwemer	Pinkert, Posamentier Hr. Grau
Asta, deren Tochter Frl. Selden	Wilhelm, sein Sohn Hr. Fey
Josua Hennings, Partikulier, vorm.	Nina, Asta's Kammermädchen
Kaufmann Hr. Filcher	Frl. Reiser
Edmund, dessen Sohn, Assessor	Oswald, Edmund's Diener
Hr. Schröder	Hr. de Price
Justus Schätzlein, Trödler, Mieter	Diener des Kabinetsrats Hr. Majober
in Henning's Hause **A. v. Weber**	Ein Notar Hr. Haupt
Christine, dessen Frau Frau Laccorn	1. Herr vom Gericht Hr. Sommer
Mathilde, dessen Tochter Frl. Bergand	2. Herr vom Gericht Hr. Hofmann
Dr. Haberland, Arzt Hr. Erdmann	Nachbarn.

Ort der Handlung: Residenz. Im Anfang des 1. Aktes bei Wolkenstein, in der Verwandlung des 4. Aktes bei Buchner, sonst in Hennings Haus, abwechselnd bei Hennings und Schätzlein. Zwischen dem 1. und 2. Akt liegen zwei Jahre, der 3. spielt ein Jahr, der 4. drei Monate, der letzte ein Jahr später.
Gewöhnliche Preise.
Sonntags: Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Montag den 24. Januar 1893.
Zum zweiten Male:
Der Unterstaatssekretär.
Lustspiel in 4 Akten von Adolf Wilbrand.

Dienstag den 23. Januar 1893:
Außer Abonnement.
Erstes Gastspiel des kaiserlich-russischen Hofschauspielers Herrn Leon Resemann.
Uriel Acosta.

Fidele Narrenhalle.

Sonntag, den 22. Januar 1893,
nachmittags 4 Uhr 10⁷⁄₁₁ Minuten:



Drittes großes Gala-Damen-Kränzchen



im Saale des Herrn Zimmermann,
bestehend in 125
1. **Konzert, Gesang, echt humoristisch-karnevalist. Vorträgen, Duetten** usw.
2. Auftreten der musikalischen Clowns Pohlmann und Tom Tom.
3. Des Duettistenpaares Gebr. Schweizer.
4. Gelangt zur Aufführung: Das gestörte Katerfrühstück auf der Gummibahn oder Lattemann in Verzweiflung.
5. **Theater:** „Alles für meine Tochter". Posse mit Gesang in 1 Akt.

Nachher: BALL.
Entree: Herren 50 Pfennig, Damen 25 Pfennig.
Der Vorstand.
NB. Liste zum Einschreiben liegt offen.

Allerneuest in Dortmund.
Siewers Restaurant.
Ein 445
russisch Billard mit Musik
aufgestellt zur gefl. Benutzung.

Fredenbaum.
Heute, Sonnabend:
Eisbahn-Konzert.
Eintrittsgeld 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Morgen, Sonntag:
große Konzerte
auf der Eisbahn und im Saale.
Eintrittsgeld für Eisbahn und Saal 50 Pfg.
Kinder 20 Pf., für Saal 30 Pf.

Steinerne Brücke.
(H. Bierbroot.)
Heute, Samstag, und morgen, Sonntag:
Eisbahn-Konzert.
(Neue prachtvolle Bahn.)
Anfang 2 Uhr. 484
Entree 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Kölnischer Hof.
Sonntag, 22. Januar 1893:
Extra-
Merkert-Konzert.
Orchester 30 Personen.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Kronenburg.
Sonntag den 22. Januar:
Hüttner-Konzert,
Anfang 3½ Uhr. Schluß des Konzerts 10 Uhr. Entree 50 Pfg.
Von 7 Uhr ab 30 Pfg.
Dutzendkarten an der Kasse.

Dorstfeld.
Zieglers Wintergarten
Sonntag den 22. Januar:
Zweites großes humoristisch-karnevalistisches
Konzert
der gesamten
Giesenkirchen'schen Kapelle
(Kapellmeister: Max Giesenkirchen und von Arnheim.)
Neues Programm.
Nachher:
Tanzkränzchen.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Holtkamp's Konzert-Saal.
Central-Halle, Betenstraße 25.
Sonntag den 22. Januar 1893:
Große humoristische Vorstellung.
Entree 20 ₰. Anfang 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Die Direktion.

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhfus u. Cie
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus,
sämtlich in Dortmund

№ 19. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonntag, 22. Januar 1893. 2. Blatt.

General Anzeiger

Der Panamakanal in — Panama.

Wie die Panamagesellschaft in Paris gewirtschaftet hat, darüber ist man genügend unterrichtet. Jetzt nun veröffentlicht der „Figaro" eine Unterredung mit einem aus Panama zurückkehrenden Angestellten. der höchst interessante Mitteilungen darüber macht, wie es in Panama selbst zuging.

Der betreffende Herr lacht über die in Frankreich herrschende Aufregung, weil die Gesellschaft dort einige Millionen vergeudet hat, während in Panama selbst Hunderte von Millionen verschwendet wurden. Wer nämlich glaubt, daß man sich wirklich in Panama mit der Durchstechung des Kanals viel beschäftigte, der irrt sich! Freilich fehlt es weder an Menschenkräften, noch an Material — ja, es war genug vorhanden, um zwei, drei Kanäle zu bauen. Man fand hier ein ganzes Heer von Ingenieuren (darunter allerdings ziemlich viele frühere Tenore, Finanziers, Unterpräfekten, Ladenschwengel usw.), ganze Haufen von Maschinen, und zwar kamen jeden Tag bessere, schneller arbeitende, einfachere an, so daß die alten in die Rumpelkammer wandern mußten.

Was die Leitung des Unternehmens anbetrifft, so gab es hier: 1. die Direction Générale; 2. die Administration Générale; 3. L'Entreprise Générale und die fünf großen Unternehmer la société des travaux publics: Vignaud, Barband, Blauvel; Artiques, Sonderegger et Cie.; Slaren, Zasat et Cie. und Baratoux, Letellier et Cie. Die großen Unternehmer verteilten ihr Gebiet an verschiedene „sous-entreprises", diese ihrerseits wieder unter einzelne Arbeiter. Und dann begann der Agiotanz!

Gearbeitet wurde gar nicht, sondern immer nur Terrain gekauft und dann wieder mit Gewinn verkauft. Leute, die ohne einen Heller in Panama angekommen waren, kehrten auf diese Weise schon nach sechs bis acht Monaten mit gefüllten Taschen nach Europa zurück, ohne auch eine Schaufel angerührt zu haben. Von Kontrole war keine Rede! Wenn die Herren de Lesseps, die Kommission der Handelskammer usw. nach Panama kamen, wurden sie mit Triumphbogen, jungen Mädchen in weißen Kleidern, Feuerwerk usw. empfangen. Das genügte, und die Herren kehrten dann zurück, überzeugt, daß in Panama alles vortrefflich marschiere.

Uebrigens waren die Herren zu sehr mit Panama in Paris beschäftigt, um sich darum zu kümmern, wie es mit Panama in Panama stand und der dort herrschenden Konfusion ein Ende zu machen. Denn Niemand war in Panama auf seinem Platze. Leute, die als Photographen in Panama ankamen, wurden Köche, und aus Ingenieuren wurden Architekten. Die Société des travaux publics, welche dazu bestimmt war, den Kanal auszugraben, fing sofort an zu bauen: Palais und Villas zu bauen! Jeden Tag kamen Hunderte von Abenteurern und Vagabunden an, welche nur die Reise nach Panama gemacht hatten, um sich die Taschen zu füllen. Daher die allgemeine Räuberei und Plünderei!

Der Eine rechnete statt 8 Kubikmeter, welche wirklich ausgegraben waren, 12 Kubikmeter, der Andere ließ sich noch Löhne für Arbeiter auszahlen, die schon vor Wochen gestorben waren; aber den Hauptschwindel machten die, welche die Lieferungen und Käufe zu beaufsichtigen hatten. Die Leute bekamen natürlich von den Händlern immer ihre Kommission, und um recht viel zu gewinnen, hatten sie ein Interesse daran, recht viel und oft zu kaufen, ja meistens benutzten sie gar nicht das erkaufte Material und bestellten sofort neues! Ganze Ladungen von Material wurden auf diese Weise einfach bei Seite gestellt, vergraben oder verschleppt! Und wie wurde das Material abgeladen? In aller Eile, oft 200 bis 300 Meter von seinem Bestimmungsort, und dann blieb es hier liegen — oft Jahre lang, und dann war es natürlich keinen Heller mehr wert. Im Jahre 1890 mußte die mit der Liquidation betraute Kommission Brunet, um gewisse Maschinen, die fehlten, wiederzufinden, geradezu wieder beginnen, abzuholzen. Für 10 Millionen Material wurden ihm schließlich als altes Eisen für 240000 Fr. verkauft.

Ein anderes Mal wurde fünf Meter tief unter der Erde eine Lokomotive eingegraben gefunden. Sie befand sich hier in einzelnen Stücken in fünf Kisten verpackt. Die Stücke waren ganz neu und brauchten nur adjustiert zu werden. Und so ging's überall zu! Begreift man jetzt, daß die Panama-Affaire verkracht ist?

Aus Westfalen und Rheinland.

Unna, 19. Jan. (Stiftungsfest) Der Reserve- und Landwehrverein hierselbst beging gestern Abend 8 Uhr im Vereinslokale beim Wirt Friedr. Schmitz am Morgenthor sein 26. Stiftungsfest durch Abendessen und Konzert. Es nahmen wohl über 50 Mitglieder an dieser schönen Feier teil. Es wurden verschiedene Toaste ausgebracht; von Herrn Bürgermeister Eichholz auf Se. Majestät den Kaiser. Herr Robert Mante, Vorsitzender des Vereins, hielt die Festrede auf den Verein, hierauf wurden drei Jubilare, die 25 Jahre als Mitglied dem Verein angehört hatten und zwar die Herren W. Sommer sen., Rendant G. Kettling (der leider verhindert war, an der Festfeier teilzunehmen) und dem Herrn Oekonomen Holtmann je 1 Diplom überreicht, während dessen der Vorsitzende eine Ansprache an die Jubilare hielt. Herr Wilhelm Rasche hier, gedachte mit zündenden Worten des Heeres und dessen Führer. Sodann gedachte Gerr Friedr. Schürmann der Todten. Die Osterbrauksche Kapelle trug sehr schöne Musikstücke vor, die allgemeine Anerkennung fanden. Auch Küche und Keller des Restaurateurs Schmitz ließen nichts zu wünschen übrig.

Hagen, 18. Jan. (Entsprungen.) Der in heutiger Strafkammersitzung zu 4 Jahren Gefängnis verurteilte Schuhmacher G. Weber ist auf dem Transport nach dem Gerichtsgefängnis entsprungen. Von dem Nuntius ohne Fesseln transportiert, gewann er im Flur des Landgerichts die Straße und verschwand in die Stadt; der Nuntius stürzte und trug eine nicht unerhebliche Kopfverletzung davon, er weiß selbst nicht, ob er von dem Außreißer niedergeschlagen oder ausgeglitten ist.

Solingen, 17. Januar. (Die Ergebnisse der hies. Einkommensteuer-Selbsteinschätzung) sind durch den Druck nunmehr veröffentlicht worden. Das Heft wird nur an die darin aufgeführten Steuerpflichtigen käuflich überlassen. Der Reinerlös wird dem — Verschönerungs-Verein überwiesen.

Vermischtes.

Berlin, 19. Jan. Dem Kaiser wurde am Sonntag gelegentlich des Ordensfestes an der Tafel eine eigenartige Ueberraschung bereitet. Als der Monarch von seinem Couvert die Serviette aufnahm, fand er auf dem Teller einen Brief vor, den ein zum Servieren herangezogener Hilfslakai L. dorthin gelegt hatte. Der Kaiser öffnete das Schreiben, las es durch, lachte und las dann den Inhalt seiner Umgebung laut vor. Der genannte Lakai hatte nämlich an den Kaiser die Bitte gerichtet, es möge ihm gestattet werden, im königl. Schlosse für die zahlreiche Hofdienerschaft usw. eine Kantine zu errichten; der Bittsteller begründete sein unterthänigstes Gesuch mit dem Hinweis, daß die Hofbediensteten jetzt immer erst weite Wege machen müßten, wenn sie eine Erfrischung einnehmen wollten. Dies naive Gesuch erregte auch unter der hohen Tischgesellschaft, welche an der Tafel des Kaisers Platz gefunden, große Heiterkeit. Der Monarch rief einen Beamten des Hofmarschallamtes, übergab diesem das Schreiben zur weitern Veranlassung, jedoch mit der ausdrücklichen Weisung, daß dem L. wegen der „Unterschiebung" seines Gesuches keine weiteren Unannehmlichkeiten erwachsen sollten. Und so kam der sonderbare Bittsteller mit einem bloßen Verweis davon, der ihm im Hofmarschallamte erteilt wurde.

— (Das borende Känguruh) ist die neueste „Sensation" Englands. Man muß die in allen Ständen des englischen Volkes bestehende Vorliebe für das Boxen kennen, um die Aufregung ermessen zu können, die sich der englischen Sportswelt bemächtigte, als die Nachricht einlief, daß ein Känguruh auf dem Wege von Australien nach London sei, um sich mit den Preisboxern der Metropole zu messen. Eigentlich waren es zwei Känguruhs gewesen, die der Boxerkunst sich gewidmet hatten, aber das eine Tier das Weibchen, brach auf der Reise aus und ertrank. Der Impresario des boxenden Känguruhs ist ein „Professor" Landesmann, ein australischer Preiskämpfer. Er hat das Tier dressiert und es so mit den Regeln vertraut, daß es die Zeit genau einhält, auf jeden Zuruf des Schiedsrichters achtet und ganz kommentmäßig schlägt. Mensch und Tier tragen das übliche Boxerkostüm; des Mannes Fäuste, des Känguruhs Pfoten stecken in dicken Handschuhen. Das Känguruh ist sieben Fuß hoch und von kolossaler Kraft. Gewöhnliche Boxer sind mit drei Bewegungen abgethan; seinen Herrn streckt es in der sechsten Runde zu Boden. Manchmal freilich auch vorzeitiger; das Känguruh hat nämlich eine Unart, es stößt mit seinen Hinterbeinen. Da es sich beim Aufrechtstehen hauptsächlich auf den breiten starken Schwanz stützt, so ist es so weit Herr über seine unteren Gliedmaßen, daß es diese zum Angriff benutzen kann. Der Impresario erhält von der Music Hall, in der er auftritt, für jede Vorstellung 500 Mark; man kann daher begreifen, daß er der reklameluftigen Sarah Bernhardt, die das Tier für 20000 Mk. kaufen wollte, einen Korb gab.

— (Ein geniales Mittel), während der Zeiten der schweren Not nicht vor Hunger zu sterben, hat im letzten Meeting der Arbeitslosen in Towerhill in London ein gewisser Samuels, der sich zur anarchistischen Partei bekennt, seiner Zuhörerschaft zum Besten gegeben. Samuels ging, wie er freudig erzählte, in ein Restaurant, ließ sich ein opulentes Diner vorsetzen und erklärte zuletzt, daß er nicht zahlen könne. Nach einer die Verdauung befördernden Keilerei mit dem Kellner und dem Wirt, wurde er etwas unsanft vor die Thür gesetzt und mußte versprechen, jenes Speisehaus nicht noch einmal zu betreten; nur unter dieser Bedingung nahm der Wirt davon Abstand, die Polizei von der Zechprellerei in Kenntnis zu setzen. Samuels machte mehrere Male hinter einander mit demselben Erfolge von seinem Mittel Gebrauch und trug dabei nur Sorge, jedes Mal ein anderes Etablissement mit seiner Anwesenheit zu beglücken. Da London mehrere tausend Speisehäuser besitzt, durfte er in dem Towerbill-Meeting mit einer gewissen Berechtigung seine Zuhörer auffordern, es gleichfalls mit einem ebenso einfachen wie verführerischen Mittel, sich satt zu essen, zu versuchen.

Briefkasten der Redaktion.

K. B., Dortmund. Ihre Frage ist zu bejahen; denn das 15. Armee-Korps besaß in den Pionier-Bataillonen Nr. 15 und 16 zwei solcher Bataillone in der genannten Zeit. Ersteres garnisonierte in Straßburg i. E., letzteres Metz. Das Pionier-Bataillon Nr. 16 gehört jetzt dem 16. Armeekorps an.

Standesamt Dortmund.

Vom 19. Januar.

Geboren: 1 Sohn: Lademeister Hermann Struck, Leopoldstraße 39. Privatsekretär Karl Schmidt, Bornstraße 69. Weichensteller Friedrich Remmert, Friedrichstraße 83. Dreher August Schulte-Göcking, Münsterstr. 189. Böttcher Friedrich Geitz, Holzhof 10 (Zwillinge). Apotheker Gustav Fernis, Westenhellweg 24. Milchhändler Johann Güldner, Kesselstraße 20. Tagelöhner Joseph Brosche, Huckarderstraße 96.

1 Tochter: Schuhmacher Heinrich Rotthaus, Leopoldstraße 12. Fuhrmann Johann Geldmacher, Kielstraße 7. Stukkateur Julius Strauß, Wallgasse 2. Brauereiarbeiter Karl Knorr, Remystr. 18. Bergmann August Tilch, Leierweg 35. Schneider Franz Hellwig, Zimmerstr. 26.

Aufgebote: Handlanger Karl Endrum, Sunderweg 56, mit Witwe Westphahl, Henriette geb. Waschwill, Düppelstraße 1. Wirt Heinrich Kanstein gen. Winkhausen mit Laura Wiendahl, 1. Kampstraße 125. Bäckermeister Heinrich Flüß, Steinstraße 47, mit Witwe Nellensmann, Wilhelmine geb. Droste, Fliederstraße 3. Bergmann Heinrich Zimmermann mit Witwe Tappe, Anna geb. Lechtermann, Adlerstraße 34. Maurer Otto Clemens in Unna mit Theresia Langemann, Breiterweg 25.

Gestorben: Adele Schreiber, Thomasstr. 22, 19 J. Witwe Stender, Karoline geb. Tischler, Möllerstr. 23, 69 J. Händler Joseph Cohen, Schwarzebrüderstraße 15, 55 J. Holzschneider Hermann Frielingsdorf, Rolandstr. 9, 67 J. Karl Tausch, Brüderweg 54, 11 M. Georg Nottelmann, Zinkstr. 6, 4 M.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. Januar 1893.

St. Reinoldi. (Kollekte für den Kirchbau in Metz.)
Morgens 10 Uhr, Hülfspr. Schulte.
Nachmittags 2 Uhr, Pastor Daub.
Nachmittags 3 Uhr, Versammlung der von Pastor Wiehe im Herbst konfirmierten Mädchen im Konfirmandenhause.

Krimschule. Morgens 9 Uhr, Gottesdienst.

St. Petri-Nikolai. (Kollekte für den Kirchenbau der evangelischen Gemeinde in Metz.)
Morgens 10 Uhr, Hilfspr. Schulte.
Morgens 11½ Uhr, Kinderfeier.
Abends 5 Uhr, Pastor Steinhoff.
Amtswoche, Taufen und Trauungen in der Kirche, Pastor Steinhoff.

Augustaschule. Morgens 10 Uhr, Gottesdienst.
Nachmittags 3 8 Uhr, Versammlung der von Hilfspr. Goldberg konfirmierten Knaben.

Hermann-Schule. Morgens 10 Uhr, Gottesdienst.

St. Marien. Morgens 10 Uhr, Kand. Kleffmann.
Morgens 11½ Uhr, Kinderfeier.
Abends 6 Uhr, Pastor Schnapp.

Frauen-Verein von St. Marien. Donnerstag den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Gemeindehause.

Im evangelischen Vereinshause, Riemengasse 9.

Sonntag, den 22. Januar:
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Dienstag, den 24. Januar:
Abends 8½ Uhr, Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. Januar 1893.

Propsteikirche. 6, 7 und 11¼ Uhr, Stille h. Messen 8 Uhr, Stille hl. Messe mit Predigt. 9½ Uhr, Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre. 5 Uhr, Andacht mit Segen und Predigt.

Liebfrauenkirche. 7 Uhr, Stille hl. Messe, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9½ Uhr, Hochamt mit Predigt. 11½ Uhr, Stille hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre. 5 Uhr Andacht mit Predigt.

St. Josefskirche. 6 Uhr Stille heil. Messe. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Stille heil Messe mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre. 5 Uhr Andacht mit Predigt und Segen.

St. Barbarakirche in Eving. 7½ Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr Andacht.
Nachmittags 2 Uhr, Bibelstunde in Schüren.

Altkatholischer Gottesdienst
in der Krimkapelle.

Sonntag den 22. Januar, morgens 10 Uhr, Hl. Messe mit Predigt.

Evangelischer Gottesdienst Hörde.

Sonntag, den 22. Januar.
Hauptpredigt 10 Uhr, Superintendent Butz.
Abendpredigt 5 Uhr, Pfarrer Kern.
Kollekte für den Kirchenbau der evangelischen Gemeinde in Metz.

Aplerbeck.

Sonntag den 22. Januar.
Frühpredigt 8¼ Uhr, Pastor Kipper.
Hauptpredigt 10 Uhr, Hilfsprediger Petersmann.

Berghofen.

Gottesdienst 10 Uhr, Pfarrer Baake.

Müßiggang — aller Laster Anfang.

So wahr wie obiges Sprichwort ist, so ist es auch zutreffend, daß eine träge Leber der Anfang und die Ursache unzähliger Uebel und Krankheiten ist, wie Gelbsucht, belegte Zunge, schlechte Verdauung, saurer Magen, bitterer oder öliger Geschmack, fettiger Ueberzug der Augapfel, häufige Kopfschmerzen über den Augen, Schmerz in der rechten Seite und unter den Schulterblättern, Hartleibigkeit und Verstopfung, große Niedergeschlagenheit und Mattigkeit, gelbe Gesichtsfarbe mit braunen Flecken, Brennen in den Handflächen und Fußsohlen, Herzklopfen, schläfriges Gefühl, besonders nach den Mahlzeiten, brennende Ohren, starke Reizbarkeit der Haut mit Pusteln und sonstigem Ausschlag, Schlaflosigkeit mit fürchterlichen Träumen gemischt, Appetitlosigkeit, kitzelndes Gefühl in der Kehle, Hustenreiz und Schleim-Absonderung 2c.

Es ist allgemein anerkannt, daß Warners Safe Cure ein Spezial-Mittel gegen alle Störungen und Krankheiten der Leber ist und dasselbe allen Leidenden aufs eindringlichste zu empfehlen ist.

Eine kurze Behandlung mit diesem Mittel wird die Leidenden sofort von der Heilkraft desselben überzeugen.

Zu beziehen von Löwen-Apotheke, Essen; — Jean von Werth Apotheke in Köln a. Rh.; — Carolus Magnus-Apotheke in Aachen; — Husch-Apotheke in Wegberg. — Hirsch-Apotheke in Frankfurt a. M.

Das Preiswürdigste

Burkinstoff für einen ganzen Anzug zu Mk. 5,85, Burkinstoff für einen ganzen Anzug zu Mk. 7,95, direkt an Jedermann durch das Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster sofort franko. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Schloß Erlenhof.

Roman von O. Bach.

35 (Nachdruck verboten.)

Pfarrer Riedel faltete lächelnd den Brief Herthas, nachdem er ihn gelesen, zusammen. Der Schmerzensschrei des jungen Mädchens verhallte nicht ungehört an seinem Ohre, aber da er hoffte, den Balsam für die Wunden gefunden zu haben, so ging er ruhig seinen Berufsgeschäften nach, nachdem er zuvor eine Stadtdepesche an Graf Bredow und einen eingeschriebenen Brief an Fräulein Paula Schirmer aufgegeben hatte.

Eine gewisse Spannung drückte sich in den Zügen Riedels aus, als er nachmittags in sein gemütliches Heim zurückkehrte; seine großen Augen blickten sinnend ins Weite, als suche er etwas in der Vergangenheit, das ihm entrückt worden war. Dabei war die Stirn ernst, das Lächeln, das von Zeit zu Zeit über die Lippen flog, ein mehr wehmütiges als freudiges, und erst als ihm gegen Abend der Besuch des Grafen Bredow gemeldet wurde, raffte er sich aus seinem schwachen Traum auf, um den Mann, welcher Herthas Herz gewonnen, kennen zu lernen, um den Prüfstein an seinem Wert, an sein Empfinden und Denken zu legen, ehe er den jungen Edelmann in das Geheimnis des Sternau'schen Hauses einweihte, das vor den Augen Riedels offen dalag.

Graf Bredow ging in dem Bibliothekzimmer, das zu gleicher Zeit Empfangszimmer Riedels war, in sichtlicher Erregung auf und ab. Die Einladung eines ihm gänzlich unbekannten geistlichen Herrn hatte ihn befremdet und unruhig gemacht; er konnte sich nicht enträtseln, was ihm ein „Pfarrer Riedel" mitzuteilen habe.

An Hertha dachte er anfangs nicht; seit Tagen arbeitete er mit aller Kraft seiner Seele daran, das holde, heißgeliebte Bild des Mädchens aus seiner Seele zu reißen, denn ausgeklungen war das süße Lied der Liebe, das sein Ohr und sein Herz entzückt, ausgestorben das Gefühl, das Hertha ihm gezeigt! Sie hatte ein frevelhaftes Spiel mit ihm, seinem Glücke, mit seiner auf ihr ruhenden Zukunft getrieben.

Er, Bredow, trug ja die Einladung zu der Verlobungsfeier der Baronesse Hertha von Bornstedt mit dem Baron Rudolph von Sternau bei sich und so sehr auch sein ganzes Inneres dagegen empört war, der Feier beizuwohnen, die seine schönsten Illusionen zerstörte und das, das er so heilig gehalten, in ein häßliches Licht stellte, wollte er Gebrauch davon machen.

Sein Mannesstolz mußte über die heiße Strömung des Herzens siegen; er mußte Hertha beweisen, daß er den Schlag, der ihn wuchtig getroffen, als Held zu tragen vermochte, daß die Verachtung, die sie ihm jetzt durch ihr unwahres Wesen einflößte, doch noch stärker war, als seine Liebe.

Seine Nähe sollte ihr die Schamröte ins Antlitz treiben, wenn sie von Rudolph den Brautkuß empfing; er war auch Nora Satisfaction schuldig, nicht sie, sondern Hertha stand als Lügnerin da, denn das Faktum der Verlobung, das Hertha bestritten, stand fest, und Bredow konnte es kaum fassen, wie schnell sich der Himmel seines Glückes mit Wolken bedeckt.

Er hatte nach jener unglücklichen Szene im Försterschen Garten Hertha nur noch einmal allein gesprochen; sie war ganz Liebe und Hingebung.

Das geliebte Mädchen war ihm das Ideal holdester Weiblichkeit; aus ihren Augen strahlte Geist und Güte, ihre reine Seele sprach aus jedem Worte, ach, und plötzlich war ein trüber Schatten auf das liebliche Bild gefallen, es hatte ihn nur getäuscht, geblendet!

Bredow wußte sich das veränderte, scheue, kühle Wesen Herthas nicht zu enträtseln; sie wich ihm aus; sie mied seinen Blick, wie sie jeder Auseinandersetzung mit ihm ängstlich aus dem Wege ging. Wenige Tage hatten diese Veränderung hervorgebracht, und Bredow mochte nicht zum zweiten Male sich zum Spielball ihrer Launen machen. — —

Seine peinlichen, aufregenden Gedanken, die chaotisch in ihm auf und nieder wogten, während er in dem Bibliothekzimmer des Pfarrers auf und ab ging und seine Blicke gleichgiltig über die mit Folianten, Büchern, Broschüren 2c. gefüllten Glasspinden und Bücherregale hinschweifen ließ, wurden durch den raschen Eintritt des Pfarrers Riedel unterbrochen.

Mit einer fragenden Verbeugung ging er der hohen Männergestalt in dem einfachen, bis an den Hals zugeknöpften Priesterrocke entgegen.

Mit wenigen Worten hieß Riedel den Gast willkommen, indem er seine glänzenden Augen voll Befriedigung über das männlich schöne, ein wenig erregte, aber durchaus edle Antlitz, über die hohe markige Gestalt schweifen ließ.

Auf das breite, braune Ledersopha deutend, bat er den jungen Mann, Platz zu nehmen, während er, den Lehnsessel dicht an die Seite Bredows rückend, die Unterhaltung begann.

Als nach einer Stunde der Graf das Haus Riedels verließ, waren die Wolken, die auf der weißen Stirn des jungen Mannes gelegen hatten, verschwunden; der Mund lächelte wieder, und wenn auch der Ausdruck des Gesichtes, der Augen recht nachdenklich war, so sprach doch Freude und Befriedigung daraus, als er ein kleines, süß duftendes Briefchen an seinem Herzen barg, nachdem er es leise mit seinen Lippen berührt hatte.

Der nächste Abend sah die Villa Sternau in dem strahlendsten Lichterglanze: die Gesellschaftszimmer waren weit geöffnet; binnen kurzer Zeit wurden die Gäste erwartet, die der Verlobungsfeier Herthas mit dem jungen Sternau beiwohnen sollten.

Nora befand sich in einer fieberhaften Erregung, sie hatte seit ihrem letzten Besuche bei Felicien nichts mehr von ihrer Schwägerin gehört, aber durch Erkundigungen erfahren, daß Frau Dupretis krankheitshalber keine Besuche annehmen könne.

Sie befürchtete von dieser Sache keine Störung, wenn ihr auch bei dem Gedanken an die junge Frau recht unheimlich zu Mute war, da ja die Papiere, die Rudolf nicht hatte, all ihre Pläne umwerfen konnten, wenn sie in Hände geraten waren, die Vorteile daraus zu ziehen verstanden.

Rudolf ließ Alles geschehen; er befand sich in vollkommen anormalem Zustande; seine Leidenschaft für Hertha machte ihn blind für die wachsende Gefahr, wie ihn die Befehle des Vaters, die Drohungen Nora's tiefer hineintrieben in sein Verderben, das er nicht sehen wollte.

Daß ihm Hertha eine beleidigende Kälte, eine an Haß und Verachtung grenzende Gleichgiltigkeit entgegensetzte, und sie selbst seit dem Momente, wo sie ihre Einwilligung zu der Verbindung gegeben, fast starr, wie in Apathie versunken schien, kümmerte ihn wenig. Hatte er nur erst das Recht gewonnen, sie sein zu nennen, dann sollte die Statue unter seinem Küssen zum Leben erwachen; ihr Herz sollte warm an dem seinen schlagen: sie mußte ihn lieben lernen, wenn er sein von Leidenschaft erfülltes Herz zeigte, wenn sich der Lavastrom seiner Gefühle über sie ergoß.

Rudolfs Eitelkeit ließ kein Zweifel aufkommen an seinem endlichen Sieg, kurz, vor dem glänzenden und verlockenden Zukunftsbilde, das sich vor ihm entrollte, schwanden alle Bedenken, die ganze Vergangenheit erlosch vor seinen trunkenen Augen.

Die alte Baronin Sternau hatte für die jetzt zur Wahrheit werdende Verlobung Herthas mit ihrem Sohne ein reges Interesse verraten; es schien, als übe die Gewißheit einen guten und heilenden Einfluß auf ihren Geist aus; sie nahm an den Vorbereitungen zu dem glänzenden Feste, dem ersten größeren, das Sternaus in Berlin gaben, Teil, und unter ihrer und Nora's Leitung waren die Festräume neu und prachtvoll hergerichtet worden.

Die Verlobung sollte nicht nur gesellschaftlich, sondern auch gerichtlich vollzogen werden; ein dem alten Sternau befreundeter Notar hatte die Verlobungsakten aufgesetzt, die den Rücktritt der einen oder anderen Partei sehr erschwerten, aber doch ermöglichten, und schmunzelnd rieb sich der Baron seine Hände, als er, in seinem Arbeitszimmer auf und ab gehend, die Klauseln las, die Hertha eines großen Teils ihres Vermögens beraubten, wenn sie, seiner Drohung dennoch Trotz bietend, die heutige Verlobung auflöste. Daß dies von Rudolfs Seite unmöglich wurde, dafür wollte der alte Baron schon sorgen.

Das Spiel, wofür er Ehre und Gewissen eingesetzt, wofür er ein Leben der Reue und Qual eingetauscht, ging jetzt seinem Ende entgegen, und triumphierend konnte Sternau sich das Zeugnis geben, daß er jetzt nun doch das Ziel erreicht hatte, dem er seit seiner Vermählung mit Arabella Heldberg, also schon seit 27 Jahren, zugestrebt hatte.

Nur noch wenige Stunden lagen dazwischen, dann war das Werk geschehen; die Namen Sternau und Bornstedt die Nachkommen des Grafen Heldberg waren verknüpft: was den Einen traf, traf auch den Andern, und die Schicksale der beiden Familien trennten sich wohl nie mehr!

Mit einem tiefen, die Brust erlösenden Atemzuge sagte sich der Baron, daß Herthas Ehre bedroht wurde durch die Gefahr, die seiner Ehre drohte, und daß das zarte, kindlich empfindende Herz Herthas jetzt nicht mehr wagen würde, an die Vergangenheit zu rütteln, seit er in schlauer Berechnung den Namen ihres Vaters in Verbindung gebracht mit dem Drama, daß sich auf Schloß Erlenhof abgespielt hatte.

Baron Arthur befand sich in hoffnungsreicher Stimmung die er sich nicht trüben lassen wollte durch leise auftauchende häßliche Erinnerungen.

Nora hatte ihr Toilettenzimmer verlassen, um, ehe die Gäste eintrafen, noch einmal die Festräume einer Inspektion zu unterwerfen.

Im Hinblick auf Graf Bredow, dem ja heute bewiesen werden sollte, daß sich ihre Behauptung bewahrheitete, war sie beflissen, reizend Toilette zu machen, und sie lächelte ihrem Spiegelbilde sehr heiter zu, als es in der ganzen Schönheit und Anmut in der Pracht der Toilette ihr aus dem Glase entgegentrat.

Das rosa, schwerseidene Kleid, das in einer um eine Nuance dunkler gehaltenen Sammetschleppe ihre volle, ebenmäßige Gestalt umrauschte, ließ sie sirenenhaft erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, 23. Januar, und endet Mittwoch, 15. Februar, abends.

Gebrüder Kaufmann,

Kaufhaus I. Ranges

für

Bettwaaren, Weisswaaren, Modewaaren, Confection etc.

Besondere Gelegenheitskäufe bedeutend unter Preis

empfehlen wir in unserm diesjährigen Ausverkauf. 437

Bekanntmachung.

Am Dienstag d. 24. Januar cr.
vormittags 9 Uhr,
werde ich 105
Steinstrasse 56,
die zur Anstreicher **Schmitz**'schen Konkursmasse gehörigen Mobilien als:

1 Kanapee. 2 Sessel, 2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 2 Bettstellen mit Matratzen und Bettwerk, 1 Kommode, 1 Regulator, 3 Paar Gardinen, ca. 30 Ztr. Kartoffeln, 1 Majolika-Herd 2c. 2c., ferner: 1 vollständiges Stehgerüst, 5 Glaser-Diamanten, eine Anzahl Treppenleitern, endlich die noch vorhandenen Vorräte an Farbwaren, Lacken, Oelen u. Glas

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Dortmund, den 5. Januar 1893.
Schlüter,
Gerichtsvollzieher.

A. Eick & Comp.,

Pfandleih-Anstalt,
Dortmund.

Die Versteigerung
der im Dezember 1891 verpfändeten und nicht eingelösten 275
Pfänder
findet am
Mittwoch, 25. Januar cr.
statt.

Der Verkauf umfaßt die Posten von Nr. 17418 bis 24168.

A. Eick & Comp.

Omnibusfahrt
Unna - Camen.

Ab **Unna** 9,00, 11,20, 2,10, 5,00, 8,25.
Ab **Camen** 7,30, 10,15, 12,30, 3,00, 6,30.
Sonntag Abends:
Ab **Unna** 6,40, 9,00.
Ab **Camen** 5,00, 8,00.

Butter 9 Pfund netto postfrei Nachnahme **Honig**
Süßrahmbutt. M. 8. Scheibenhonig M. 5
B. Epstein, Tlust (Galizien).

Rohe Thomas-schlacke

wird per sofort, auch für langjährige Abschlüsse in großen Quantitäten gegen Kassa zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Angabe der abzugebenden Quantitäten nebst äußerster Preisangabe befördern unter E. U. 870 Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln am Rhein.

Junge Mädchen erhalten gründliche Ausbildung im 7850
Kleidernähen und Zuschneiden
neben sorgfältig. Aufsicht auf gute Lebensart u. Umgangsformen. Grünstr. 2. I.

Einladung
zur
Sitzung der Stadtverordneten

auf **Montag den 23. Januar 1893, abends 6 Uhr,**
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tages-Ordnung:

1. Kenntnisnahme von der erfolgten Zurückweisung einer Beschwerde in der Angelegenheit betreffend die ortsstatutarische Festsetzung der Zahl der Stadtverordneten in der Stadt Dortmund.
2. Kenntnisnahme von einem Dankschreiben des Vorstandes des evangl. Diakonissenhauses für die neuerdings gewährte Beihilfe von 3000 Mark.
3. Kenntnisnahme von einer Verfügung des Herrn Ministers des Innern vom 29. September 1892, betreffend die Aufbringung des Kommunal-Bedarfs.
4. Genehmigung des Haushaltsplanes des Reservefonds der städtischen Sparkasse pro 1893, abschließend zur Summe von 189 098 Mark.
5. Antrag des Magistrats, den Abteilungsärzten des Luisen-Hospitals die ambulatorische Behandlung von Kranken der hiesigen Central-Wagenwerkstätte unter denselben Bedingungen wie die der Kranken der Berufsgenossenschaften — 1 Mark für die Sitzung, wovon der Arzt 75 Pfg. und die Kasse 25 Pfg. erhält — zu gestatten.
6. Festsetzung und Genehmigung des Haushaltsplanes der städtischen Leihhauskasse pro 1893/94, abschließend zur Summe von 195 000 Mark.
7. Antrag des Magistrats auf Vermehrung der Schulräume im städtischen Realgymnasium und Bewilligung des dafür erforderlichen Kredits von 4850 Mark.
8. Verlängerung des mit der Firma C. L. Neufeld — Inhaber C. Evers — unterm 5. November 1882 abgeschlossenen Vertrages über Verpachtung eines Grundstückstreifens im Westerholze auf unbestimmte Zeit gegen Zahlung der seitherigen Pacht von jährlich 300 Mark unter Festsetzung einer gegenseitigen sechsmonatlichen Kündigung, sowie ferner
Genehmigung der mit derselben Firma über Benutzung der sogenannten Seilerstraße unterm 6. Januar 1893 abgeschlossenen Vertragsverlängerung.
9. Antrag des Magistrats, das aus der Ecke des Westenhellweg belegenen Boschmann'schen Besitzung gelegentlich des errichteten Neubaues in die Straße gefallene Terrain im Wege der Enteignung zu erwerben.
10. Verkauf eines kassirten kleinen Wegeteils aus dem früheren sogenannten Baroper Fußwege, in der Nähe der Wilhelmstraße, an die Maschinenfabrik Petri u. Hecking zum Preise von 423 Mark pro Ar.
11. Verkauf der 29 Qu.-Meter großen Wegefläche Flur 10 Nummer 1218/0185 zum Preise von 30 Mk. pro Qu.-Rute, oder pro Ar 211,50 Mark an den Bauunternehmer Herm Beckmann hierselbst.
12. Bewilligung eines Credits für erforderlich gewordene außergewöhnliche Gaseinrichtungen in den Diensträumen Olpe 1, 3/5 und Betenstraße Nr. 19 zum Gesammtbetrage von 959,51 Mark.
13. Antrag des Magistrats auf Beschlußfassung über die Auswahl eines Bauplatzes für die neu zu erbauende zweite Gewerbeschule und Genehmigung zum Ankauf des bezüglichen Bauplatzes.
14. Antrag auf Anerkennung der in der Enteignungssache betreffend die Freilegung der Heckenstraße festgesetzten Entschädigungsbeträge.
15. Antrag auf Anerkennung der in der Enteignungssache betreffend die Freilegung der Ardeystraße festgesetzten Entschädigungsbeträge.
16. Vorlage des Magistrats vom 10. Dezember v. J. — I Nr. 5159 betreffend die Regelung der Gehaltsverhältnisse an den hiesigen höheren Lehranstalten und Genehmigung der hierüber in dem bezeichneten Antrage gemachten Vorschläge.
17. Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses von 5000 Mark zu den Kosten der Erweiterungsbauten des St. Johannes-Hospitals hierselbst.
18. Geheime Sitzung.

Dortmund, 18. Januar 1893.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
Holle.

Vorbereitungsanstalt

von
J. H. F. Tiedemann, Kiel, Ringstraße 55.

Sicherste und gründliche Ausbildung für die Postgehilfen-Prüfung, das Forstfach, Kommunal- und Gemeindeämter, Gutssekretäre und Handelsstand.

Bisher bestanden 1200 meiner Schüler die Prüfung.

Die Anstalt besteht **11 Jahre** und ist **die älteste** in Deutschland. **Stete Aufsicht und gute Pension.** Eintritt am 15. Februar und 6. April. Genaues Alter ist anzugeben. 351
Näheres durch **J. H. F. Tiedemann.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein
unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, **Schwäche des Magens,** übelriechender **Athem, Blähung,** saures **Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen,** übermäßige **Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**
Auch bei **Kopfschmerz,** falle er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmern, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf, Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady,** Kremsier (Mähren).
Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Dortmund: Engelapotheke, Hirschapotheke.

Die Bauarbeiten

zum Neubau eines Wohnhauses für Herrn Wirt C. Clothmann in Heeren, veranschlagt zu rund 19 000 Mark, sollen einzeln in Submission vergeben werden. 367

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen sind beim Bauherrn von heute ab einzusehen.

Schriftliche Angebote werden **bis zum 30. Januar d. J.,** mittags, erbeten.

Heeren, den 17. Januar 1893.

Wegen Geschäftsverlegung
Grosser
Tapeten-Ausverkauf:

zu fabelhaft billigen Preisen.

Gerberstr. 10. J. Heimann, Gerberstr. 10.

Günstige Gelegenheit für Maler und Anstreicher.

Für Bandwurmleidende!

Jeden Bandwurm entferne in 1—2 Stunden radikal **mit dem Kopfe,** ohne Anwendung von Cousso, Granatwurzel und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, **ohne jede Vor- oder Hungerkur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr, für der wirklichen Erfolg leiste Garantie,** auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Kuren durchgemacht wurden. — Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankschreiben aus ganz Deutschland 2c. mir bezeugen. — Adresse ist: **C. Wüsten, Mainz.** — Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und werden dieselben größtenteils als Blutarme und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: **Abgang nudelartiger oder kürbiskernartiger Glieder,** blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen. 7118

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnete mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze ein
Kohlen-, Holz- und Sandlager
und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. 450
Liefere **beste Hausbrandkohlen** zu den billigsten Tagespreisen.
Bei Abnahme von 1 Kasten an frei an's Haus.
Wilh. Weber, Hörde, Dortmunderstr. 1.

1889 Preisgekrönt Köln.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl anerkannt **bestes** und **billigstes Bleich- und Waschpulver.**

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl ist viel besser als die meisten Seifenpulversorten und enthält keine scharfen Bestandteile.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl giebt ohne Bleiche blendend weiße Wäsche und spart Zeit und Geld. — Nähere Anweisung enthalten die Packete. 6310

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl erhält die Stoffe und giebt der Wäsche angenehmen Wohlgeruch.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl ist in ½ Pfd.-Packeten zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen. Um sich vor minderwertigen Nachahmungen zu schützen, achte man beim Einkauf auf den Namen **Dr. Thomas** und die eingetragene Schutz-Marke **„Negerin".**

Alleinige Fabrikanten von **Dr. Thomas' Fettlaugenmehl Grümer & Neu, Seifen-Fabrik, Barmen-Rittershausen.**

Für Wiederverkäufer
Haupt-Niederlage bei Herrn H. J. Schulte, Dortmund.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne **KALODONT** Neu erfundene, unübertroffene **GLYCERIN-ZAHN-CRÈME** (sanitätsbehördlich geprüft)
F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten **in Wien.**

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. eine Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) 6421
General-Depôts: **J. D. Riedel, Berlin; Zahn & Cie., Nürnberg.**

Empfehle!
Geschäftsbücher
in allen Formaten und Größen,
Bibliorhaptes
zum Aufbewahren von Rechnungen,
Shannon-Registrator,
Sönneckens Briefordner,
Rechnungs-Formulare,
lose und perforiert in Mappen,
Wechsel-Formulare,
Bonbücher für Hotels 2c.,
Kalender
in allen Sorten,
Tortenpapier,
Lieferung von Papier-Servietten,
Drucksachen aller Art,
Anhänge-Etiquetten,
Kautschuk- und Metall-Stempel,
Düten und Beutel.
Rich. Timmermann,
Unna. 8712

Pr. ostfr. Hammelfleisch,

Postkolli Keule Mk. 5.—
Postkolli Rücken Mk. 4.75
franko Nachnahme. 116
Emden, Ostfr. **L. Pels.**

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger pract. Erfahrg. Dr. Montzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Eine Uhr umsonst!

Wegen Räumung meines Lagers bin ich genöthigt, folgende wertvolle Gegenstände zu untenstehenden Spottpreisen abzugeben: 706

1 Federmesser	M.	—,80
1 Lederdöse	„	—,65
1 Meersch.-Cigarrenspitze mit Bernstein	„	—,70
1 Brust-Cravatte, eleg.	„	—,70
1 Cravatten-Nadel	„	—,35
1 Garnitur Manschetten-Knöpfe	„	—,25
1 Taschentoilette	„	—,40
1 Crayon, verziert,	„	—,40
10 englische Briefpapiere mit Envelopes	„	—,30
zusammen nur M.		4,55

Wer alle diese Gegenstände bestellt, erhält gleichz. eine schön vergoldete und gut gehende **Uhr ganz umsonst.** Bestellungen per Kassa oder Postnachnahme nimmt entgegen
die Uhrenfabrikniederlage
M. Kessler, Wien 2/3,
auf der Heide 5 O.
NB. Nichtkonvenierendes wird bei Ersatz von Retourspesen zurückgenommen.

Westfälische Zeitung
Bielefeld.
Erfolgreichstes Insertionsorgan
Zeilenpreis = 10 Silben
nur 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.

Pianinos, kreuzs. v. 380 M. a. Ohne Anzahl. à 15 M. mon. Kostenfreie 4 wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern, Berlin, Neanderstr. 16.**

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Rudolf u. Cie
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Rudolf.
sämtlich in Dortmund



Beilage zum General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen.

№ 3. | Dieses Blatt erscheint jeden Samstag. Anzeigen für dasselbe werden bis spätestens Mittwoch vorher erbeten. Letzteres gilt auch von redaktionellen Beiträgen, welche sehr willkommen sind. | 1893.

Der erstarrte Rheinstrom.

Ueber Nacht so schildert eine gewandte Feder in der „Köln. Volks-Ztg.," ist harter Frost eingetreten, und am Morgen schwimmen auf dem Rhein in der Nähe der Ufer vereinzelt dünne Eisschollen, welche bei anhaltender Kälte aus den Nebenflüssen starken Nachschub erhalten, zahlreicher und schwerer werden und bald die ganze Breite des Stromes ausfüllen. Die Schiffe welche auf der Fahrt sich befinden, flüchten eiligst in den nächsten Hafen. Eine Scholle treibt, drängt und stößt die andere; unter leichtem Knistern, dumpfem Getöse oder Krachen dreht sich die angestoßene Scholle im Kreise, indes eine andere ihr in die Seite fährt und mit ihr sich verbindet. In der Nähe der Ufer geraten die mächtigen Eisstücke oft in hartes Gedränge. Einzelne werden mit starkem Druck auf's Trockene geworfen und bleiben wie Leichen am Strande liegen. Silbergraue Möven, Wildenten, wohl auch Krähen bevölkern das Treibeis. Die erstern kommen das ganze Jahr über nicht zum Vorschein. Sobald aber der Rhein mit Eis geht, sind sie plötzlich zu Hunderten da, nehmen von den Schollen Besitz und lassen sich mit stoischer Ruhe abwärts treiben. Nur wo ein Dampfschiff die Ueberfahrt vermittelt, werden sie in ihrem stillen Sinnen gestört. Ich sah sie schon öfters zu Dutzenden mit Gekrächze den Booten nachfliegen, um das von den Fahrgästen ihnen zugeworfene Brot zu erhaschen.

Mit der Zeit kleben und frieren die Schollen mehr und mehr zusammen, so daß eine einzige von ihnen mitunter die halbe Breite des Stromes einnimmt und wie eine schwimmende Insel erscheint. An der engsten Stelle des Mittelrheins kurz vor dem Loreley-Felsen an dem sogen. Kammereck stellt sich das Eis stets zuerst. Der Rhein ist dort so schmal, daß man mit seinem Gegenüber bei einigermaßen lautem Sprechen sich unterhalten kann. Die Eismassen müssen sich dort, zumal bei niedrigem Wasserstande, dicht zusammendrücken, und wie sehr auch der Strom weiter drängt, endlich verstopft sich das enge Bett; die nachfolgenden Schollen schieben sich unter und über einander oder schichten sich unter gewaltigem Krachen an den felsigen Ufern auf. Nur sehr langsam aber schließt sich der Rhein aufwärts. Bis Bacharach, also für eine Entfernung von nicht zwei Stunden, dauert es mindestens einen Tag und eine Nacht, oft aber noch länger. Man hat kaum eine Vorstellung davon, eine wie große Eismasse erforderlich ist, bis das ganze Rheinbett vereist ist. Die Strömung wird stromaufwärts stets langsamer; zugleich beginnt das Wasser infolge der Stauung rasch zu steigen. Die am Ufer an ruhigen Stellen glatt gefrorenen Strecken zerspringen, durch die Risse dringt das Wasser, das Eis hebt sich und wird in wildem Wirbel mit fortgerissen. Um die Inseln im Rhein legen sich die Schollen wie zu starken Mauern zusammen, und wo immer ein Fels über die Oberfläche hervorragt, wird er mit Eisschollen umgeben, und überbaut. An den Ufern liegen allenthalben gewaltige Eisstücke; oben zeigen sie meist eine schneeige Farbe, nach unten zu aber smaragdenes Grün. Bei den Biegungen des Flusses, wo der Druck des Wassers am stärksten wird, sind die Eisschollen nicht selten klafterhoch aufgetürmt, so daß erst die späte Frühlingssonne diese Vorräte vollends zu verzehren im Stande ist. Die Uferbewohner beginnen ihre niedrig gelegenen Keller auszuräumen; Holz, Kohlen, leere Fässer und Kartoffeln wandern in die Scheunen und Speicher, volle Fässer werden gesprießt, d. h. Einrammen von Pfählen auf ihrem Lager befestigt und unbeweglich gemacht. Auch die gefährdeten Ställe werden geräumt, und manch Gaislein macht es im warmen Zimmer des zweiten Stockwerkes sich bequem. Alle vorrätigen Kähne alte und neue, werden in den Rheinstraßen bereit gesetzt; an den meist bedrohten Stellen werden des Nachts Pechfackeln angezündet, welche das andringende Schwellwasser mit ihrem schauerlichen unsichern Schein beleuchten. Das Schwellwasser ist ein unheimlicher, launenhafter Feind; jetzt läuft es so rasch ab, daß der Kahn, welcher den Straßenverkehr vermittelt, plötzlich auf dem Trockenen sitzt. Kaum sind die Insassen unter dem Hohn ihrer Beobachter ausgestiegen, da kommt die Flut wieder mit Schnelligkeit angelaufen; das Eis hebt nachgedrückt. Der Rhein läßt sich nämlich so leicht nicht in Fesseln liegen; unter der Eisdecke drängt und treibt er in verborgenem Groll, und auf einmal bringt er die stehende Eisfläche mit furchtbarer Wucht in abermaliger Bewegung. Noch vor wenigen Tagen wurde von Oberwesel aus gemeldet, daß das Eis nachgedrückt habe, als die Leute schon mit dem Anlegen einer Bahn beschäftigt waren. Wenn sich das Binger Loch verstopft, so bewirkt die dortige starke Strömung fast regelmäßig, daß die Eisdecke bis gegen Bacharach hin heftig erschüttert und unter donnerartiges Krachen weiter gedrängt wird.

Herrscht starkes Frostwetter, so kann man in drei Tagen nach dem Stillstand ohne Gefahr den Rhein überschreiten; waghalsige Knaben treiben sich, dem polizeilichen Verbot noch trotzend, schon früher auf dem Eise umher. Die Gemeinden lassen durch die oft wunderlich gestalteten und wild durcheinander gewirbelten Eismassen gangbare Wege bahnen, dieselben mit Lohe bestreuen und mit Tannenbäumchen einfassen. Nun wird's lebendig auf dem stillen Todesbett des Rheines, von hüben und drüben tönen frohe Stimmen, auf dem Rhein begegnet man sich und schüttelt sich nachbarlich die Hände. Die Gebirgsdörfler in der Nähe des Rheins verlassen ihre Heimstätten und fahren auf ihren Schlitten zu Thal, um das wunderbare Schauspiel des in Eis erstarten Rheines zu schauen und über seinem Rücken einherzuschreiten. Im Winter 1879/80 waren einzelne Rhein-Inseln, z. B. die große und kleine Au bei Lorch, überschwemmt und spiegelglatt zugefroren. Hunderte von Schlittschuhläufer vergnügten sich auf der herrlichen, ungefährlichen Bahn inmitten der mächtigen Eisfelder des Rheines. Mitten auf dem Strom war ein Hotel Eskimo aufgeschlagen, in welchem man Cognac, Rum und Punsch nach Vergnügen trinken konnte. An den sogen. Tummelbäumen (Eiskarussels) trieb sich hauptsächlich die Jugend umher. Auf einem senkrecht in das Eis gerammten Balken liegt ein Rad: darüber ein langer Querbalken, welcher, von einem ganzen Schwarm von Knaben in Bewegung gesetzt, die an seine beiden Enden angebundenen Schlitten mit rasender Schnelligkeit über das Eis im Kreise dahinjagen läßt. Handwerker, Küfer und Schreiner verlegen „zum ewigen Andenken" ihre Werkstätten auf einen oder mehrere Tage auf das Eis und zeigen noch später die auf dem Rhein gezimmerten Fässer oder Möbel mit Stolz, daß sie „auch dabei gewesen."

Doch die Freuden auf dem Eise sind stets mit Besorgnissen vermischt. Wie wird das Eis fortgehen? Die bange Frage schwebt auf aller Lippen. Oft kentelt sich das Eis durch, d. h. in der Mitte des Flusses, wo die Strömung am stärksten ist, bricht das Eis los, und in die so entstandene Rinne bröckelt langsam eine Scholle nach der andern hinein. Der Rhein wird frei, ehe man es recht merkt; das Wasser läuft ab, und alle Gefahr ist verschwunden. Diese Art des Aufgehens findet in der Regel dann statt, wenn das Thauwetter nach und nach eintritt und der Schnee ohne Regen langsam abgeht. Der Rhein bleibt dann niedrig und vermag nicht die Eisdecke mit Gewalt zu sprengen. Aber wenn das Wasser infolge plötzlichen Thauwetters und heftiger Regengüsse anschwillt, dann bricht das mächtige Eis mit elementarer Gewalt los. Die bedrohten Strandbewohner durchwachen die Nächte, bringen ihre Habe in Sicherheit und beobachten mit Angst und Schrecken den Stand des Wassers. Da lösen am Rhein die ausgestellten Wachen Böllerschüsse; wie Feuerlärm durchtönt der Ruf: „Das Eis geht, das Eis geht!" die Straßen; ein dumpfes Donnern vom Strome her verkündet, daß derselbe seine Fesseln mit furchtbarer Macht gebrochen hat. Das Wasser fällt rasch, kommt aber in rasender Eile wieder an, wenn das Eis sich wieder gestaut hat. Im Jahre 1850 retteten bei einem solch plötzlichen Anlauf des Wassers mehrere Leute in Bacharach, durch die Flut waten, kaum ihr nacktes Leben. Ein Müller von Lorch wurde plötzlich in seiner Stube von dem Wasser überrascht; als das Wasser höher stieg, rettete er sich auf den Tisch. Schon ging ihm das Wasser bis an den Hals, als endlich Rettung erschien. Vom Speicher aus wurde die Zimmerdecke durchbrochen und der Arme emporgezogen. In Bacharach, Caub und Lorch sind in besonders bedrohten Häusern sogen. Notgänge vorgesehen, durch welche man sich von Haus zu Haus im zweiten Stockwerke bis zu höher gelegenen Stellen flüchten kann. In Caub ist sogar fast der ganzen Rheinstraße

entlang, wie man vom Schiffe und von der Bahn aus sehen kann, ein förmlicher Weg durch die altanartig eingerichteten obern Stockwerke geführt. Noch jetzt erzählen die Alten von jenen schauerlichen Eisgang des Jahres 1850, der nahezu acht Tage lang anhielt und nicht allein an den Gebäuden, sondern auch an der beweglichen Habe wie an den Baumstücken und Weinbergen einen ganz ungeheuern Schaden anrichtete. Die Eisbrecher, vorn spitz zulaufende Pfeiler aus dicken Quadersteinen, wie sie oberhalb der bedrohten Orte angebracht waren, vermochten wohl viele Eisstücke zu zerschellen, nicht jedoch das Eis von den Straßen fern zu halten. Jetzt ist das Eis weniger mehr zu fürchten, da gerade zwischen St. Goar und Bingen rechts- wie linksrheinisch hohe und starke Eisenbahndämme gebaut sind. Jedoch haben sie vereinzelte Schollen noch im Jahre 1880 über die Dämme in die Straßen gedrängt; vielfach legten sie sich auch auf die Schienen und unterbrachen so, freilich nur auf ganz kurze Zeit, den Eisenbahnverkehr. Das hoch geschwollene Wasser wird den Gebäuden dann ganz gefährlich, wenn es, in die Keller und in die untern Stockwerke eingedrungen, infolge wieder eingetretenen Frostwetters längere Zeit stehen bleibt und gefriert. Das ist eine wahre Kalamität, eine wirkliche Wassersnot. Das großartige Naturschauspiel des Eisganges hat somit für den Uferbewohner nur Besorgniß und Schrecken; er hat keine Zeit, ihm zuzuschauen, sondern er muß retten, was in Gefahr schwebt.

Welch' unwiderstehliche Gewalt ein Eisgang entfalten kann, habe ich im Januar 1880 mit Betrübniß zu sehen Gelegenheit gehabt. Die starken Bäume auf den Rhein-Inseln waren glatt abgeschnitten, ganze Alleen am Ufer verschwunden, Rhein- und Eisenbahn-Damm an vielen Stellen eingedrückt, einzelne Steine zersplittert. Die untern Teile ganzer Weinberge waren bis auf die Wurzeln weggerissen, ganze Stücke Land verwüstet. Das Rheinbett war an einzelnen Stellen versandet, mächtige Steinkolosse waren gänzlich verschoben und die Krippen stellenweise durchbrochen. Alles das gilt besonders für die Gegend zwischen Bingen und St. Goar. Möge die Vorsehung den diesjährigen Eisgang glücklicher vorübergehen lassen!

Eine Reise durch die innersten Tiefe der Erde

ist ein Problem, mit dem sich phantasiereiche Denker und Ingenieure schon oft beschäftigt haben. Dem vorwärtsstürmenden Geist des Menschen genügt die Wirklichkeit niemals, selbst wenn sie Wunder schaffen würde. Mit ungeheurer Schnelligkeit bringen uns Dampf und Elektricität von der Stelle, mit größerer Geschwindigkeit als die brausende Eile des Orkans fahren wir im Kourierzug über die Erde dahin — aber der Ungeduld der nervösen Menschen ist das noch viel zu langsam. Sie möchten die Eile verdoppeln, verzehnfachen und den Raum noch schneller als in Faust's Zaubermantel überbrücken, überfliegen und gleichsam nur in einem Sprunge von einem Ende der Erde zum andern gelangen. So entstehen die kühnsten Spekulationen, wie die eines englischen Ingenieurs, der den Ocean durch einen Tunnel untergraben und die Menschen in einem gut verschlossenen Fahrzeuge, als lebende Rohrpostbriefe, mittels Luftdruckes durch die Welt in kürzester Zeit befördern möchte. Das ist aber nur eine Kleinigkeit gegen das Problem, das Herr Dr. Hermann Mehner in einem Vortrage: „Berlin—Chicago in zwei Stunden" vorgestern im wissenschaftlichen Theater der „Urania" erörtert hat. Kann man in zwei Stunden von Berlin nach Chicago mit den uns verfügbaren Mitteln gelangen? Nein. Vielleicht findet die Technik einmal in später Zukunft irgend ein Verkehrsmittel, das in dieser rasenden Eile die Menschen über die gewaltigsten Entfernungen hinwegbringen wird. Aber dieses Mittel kennen wir noch nicht. Auf welche Weise könnte man also eine so schnelle Fahrt in der Phantasie konstruiren? Nun, man versucht es mit einem Problem.

Ueber der Erde geht es einmal nicht, ein Tunnel unter dem Ocean ist auch noch nicht vorhanden stellen wir uns also vor, die Reise ginge mitten durch das Innere der Erde. Nicht etwa wie es der phantasiereiche Romancier Jules Verne in seiner Erzählung „Im Mittelpunkt der Erde" geschildert hat, sondern anders, ganz anders. Wir setzen voraus, daß die Erde ungefähr wie eine mitten durchbohrte Kugel einen Schacht besitzt, oder daß in die Erde ein Schacht gegraben wird, der so zu sagen von oben nach unten geht. Durch die ganze Erde, also durch das Erdinnerste verlaufend, würde der Schacht von Europa bis nach Nordamerika gehen. Wäre es nun da innen so schön wie oben und gäbe es sonst keine Hindernisse, so wäre es eine recht vergnügte Fahrt. Man brauchte sich da nur kopfüber in den Abgrund zu stürzen und würde in 21 Minuten im Mittelpunkt der Erde, 860 Meilen tief, anlangen, und in weiteren 21 Minuten fiele man aus den Mittelpunkt die übrigen 860 Meilen auf die Oberfläche, auf die andere Seite heraus. In 42 Minuten wäre also die ganze Fahrt gemacht. Die Gefahr, daß man sich dabei den Kopf einrennen oder die Glieder verrenken könnte, ist nicht so groß, denn erstlich wäre der Schacht breit genug, um ein etwaiges Anstoßen an die Wände zu vermeiden und ferner verliert jeder Körper mit der zunehmenden Tiefe in der Erde immermehr an Gewicht. Schon mit 86 Meilen Tiefe würde man um ein Zehntel weniger wiegen, als auf der Oberfläche, und würde man erst bis zum Mittelpunkt der gelangen, so würde das Gewicht völlig aufhören.

Ein Kind könnte da unten einen vierfach hohen Rathhausturm, und ein guter Turner den 8840 Meter hohen Gaurisaukar ganz mühelos überspringen. Man könnte sich also da unten im Erdinnern ganz trefflich amüsiren. Und es wäre nicht einmal notwendig, daß der Schacht in gerader Linie verläuft, er könnte auch einen spitzen Winkel nehmen, und zwar geradeaus bis zum Mittelpunkt der Erde und dann in einem Winkel etwa nach China wieder hinauf. Der Effect wäre derselbe: 21 Minuten bis zum Mittelpunkt, dann um die Ecke 21 Minuten wieder zur Oberfläche hinaus. Nun ist es aber leider Thatsache, daß die Temperatur in den Tiefen der Erde mit je 45 Meter um einen Grad zunimmt. In einer Meile Tiefe herrscht bereits die nicht ganz angenehme Temperatur von 160 Grad. Im Centrum gar, also 860 Meilen tief, ist es noch ungemütlicher, da soll die etwas empfindliche Wärme von 142 000 Grad herrschen — andere Geologen, als der Gewährsmann des Herrn D. Mehner, schätzen die Temperatur nur auf 20 000 Grad — immerhin Wärme genug, daß man eine kleine Verbrennung befürchten könne. Da müßte man sich also zu helfen suchen, und das geschehe vielleicht in der Weise, daß man wie in einem Hochofen, der ja eine gewaltige Glut entwickelt, eine doppelte eiserne Röhre einführt, die durch Wasser gekühlt wird. Doch diesem stellt sich gleichfalls ein Hinderniß entgegen. Gußeisen kann nur einen Druck von 6300 Atmosphären aushalten; wird der Druck vergrößert, so geht das Eisen in Splitter. Eine Wassersäule, die in eine Röhre bis zum Centrum der Erde, also 860 Meilen tief reichen sollte, würde einen Druck von 322 500 Atmosphären ausüben, also die eisernen Wände ganz gewiß in Atomen zersprengen. Man könnte es aber vielleicht statt mit Wasserkühlung, mit Luftkühlung versuchen. Durch die Einführung der Luft in so große Tiefen würde sie selbstverständlich zusammengepreßt werden. Nun ist aber die Luft auch nicht leicht, sie hat ebenso wie alles auf unsere Erde ihre eigene Schwere. Sie ist zwar 773 mal leichter, als das Wasser, wird sie aber zusammengedrückt, so nimmt sie natürlich im kleineren Raum an Gewicht zu, so daß sie in größeren entsprechenden Tiefen so schwer wird, wie das Wasser.

Reichen aber die Tiefen bis zum Mittelpunkt der Erde, also bis zu 860 Meilen hinunter, so wird die zusammengepreßte Luft noch weit schwerer als das Wasser, sie würde dann einen Druck ausüben, gegen den der des Wassers nur als eine Kleinigkeit bezeichnet werden kann. Das sind nun die Umstände, welcher leider die Durchgrabung eines Schachtes durch die ganze Erde und die etwaige Aufstellung eines Röhrensystems ganz zu nichte machen müssen. Es wäre ja gewiß schön, in 42 Minuten nach Chicago „reinzufallen", aber — es soll nicht sein. Das war es, was Herr Dr. Mehner beweisen wollte und was die Leser dieser Zeilen gewiß schon vorher wußten: Man kann nämlich weder in 42 Minuten, noch in zwei Stunden nach Chicago fahren. Aber Eines vergaß Herr Dr. Mehner. Er erörterte blos das Problem einer Fahrt durch das Innere der Erde. Wie wäre es, wenn wir den Blick nach oben zum Himmel richteten? Denken wir uns einen Aufstieg mit einem Luftschiff, hoch, ganz hoch hinauf. Ueber der Erdatmosphäre würde das Luftschiff Halt machen und die Erdrotation — die Umdrehung der Erde — abwarten. Die Reisenden gelangen dann gewiß in sehr kurzer Zeit von Berlin nach Chicago.

Vogelfütterung in Berlin und anderen großen Städten.

Ein schöner, für das Menschenherz sprechender Zug der Humanität ist es, der sich in unserer Gegenwart allenthalben darin zeigt, daß alle Leute auch für die uns umgebende Tiere Mitgefühl und Mitleid thatkräftig äußern. So rufen uns die Zeitungen alljährlich beim Beginn der Winterkälte mahnend zu: „Gedenket der hungernden Vögel", und wer es irgend kann und die Gelegenheit dazu hat, folgt willig und füttert die gefiederten Gäste.

Aber manch einer denkt wohl, das ist bald gesagt, wie soll ich es indessen machen, die Vögel zu versorgen? Und in der That müßte eigentlich jede Zeitungsredaction nicht blos alljährlich zur Fütterung der Vögel auffordern, sondern auch die entsprechende Anleitung dazu geben.

Hier bei uns in Berlin hat es nun mit der Vogelfütterung im Winter ein eigenes Bewenden, denn für die meisten Berliner giebt es doch nur einen einzigen Vogel, den Spatz. Wohl können auch wir zur Frühlingszeit Fink und Meise, Staar, Singdrossel und Amsel und noch einige andere Vögel im Tiergarten Friedrichshain. Treptower Park, oder den übrigen größeren oder kleineren Anlagen kennen lernen, wenn wir uns darum bemühen und mit Verständnis auf die Vögel lauschen. Aber jetzt im strengen Winter finden wier hier von diesen Vögeln doch nur einige wenige Arten, wie allenfalls die Amsel in mehreren Köpfen, einige Meisen, etwa einen zurückgebliebenen Fink, Goldammern und Grünfinken. wenn mehr draußen und mehr frei gelegen, auch ein Pärchen Haubenlerchen und sodann einen Schwarm Sperlinge auf den Futterplätzen der Parks.

In Berlin selbst giebt es jetzt nur einige Vögel, d. h. richtiger gesagt, Vögel in wenigen Arten und in verhältnißmäßig beschränkter Anzahl — und diesen gegenüber ist die bekannte Wohlthätigkeit der Berliner die ja stets so herzenswarm zur Geltung kommt, wie in keiner anderen Stadt in der That notwendig.

Bei hohem Schnee und noch schlimmer bei strengem Glattfrost herrscht in Berlin bekanntlich Not an allen Ecken und Enden. Wenn mir als altem Mann der Schnee auch keineswegs mehr willkommen und angenehm ist, so freue ich mich doch hier in Berlin stets seiner aufrichtig — denn er bringt zahlreichen armen Leuten Arbeit und Brod. Im Gegensatz dazu leiden dann aber die armen Vögel umsomehr, denn ihnen werden ja durch den Frost und Schnee alle Nahrungsquellen entzogen. Jetzt gewinnt das Zeitungswort: „Gedenket der hungernden Vögel" volle Bedeutung. Nun gut, aber zahlreiche Berliner giebt es die gern Vögel füttern möchten, aber gar nicht wissen, wo sie sie finden können. Und darum eben will ich die folgende Anleitung geben.

Der Sperling kommt, wenn er wie jetzt Hunger hat, vor jedes Fenster, wo ein Brettchen mit aufrechtstehendem Rand angebracht, und Futter darauf gespendet wird. Ich kann nur rathen und bitten: Versucht es und streut derartig Futter aus, so werdet Ihr sehen, wie sogleich die Spatzen herbeieilen und welch' interessantes Bild sie vor Euren Augen entfalten. Den Sperlingen gegenüber darf man gar nicht ängstlich sein. Nicht blos allerlei Sämereien soll man ihnen hinstreuen, sondern auch Kartoffeln und andere Abgänge und Reste von menschlicher Nahrung. Sie sind ja daran gewöhnt und können diese vertragen, ungleich besser, als unsere fremdländischen Stubenvögel, von denen namentlich die Papageien nur zu vielfach daran erkranken und elend zu Grunde gehen. Als eine Hauptsache ist aber auch der Wassernapf anzusehen. Wo auf den Hof eine flott gehende Pumpe

vorhanden, ist derselbe allerdings nicht nötig, wo indessen alles Wasser zum Verbrauch aus der Wasserleitung geschöpft wird und die Vögel vielleicht recht weit fliegen müssen, um auf einem anderen Hofe oder am Straßenbrunnen zur Tränke zu kommen, erzeigt man ihnen eine wahre Wohlthat, wenn man neben den Futterplatz irgend ein Gefäß, am besten einen recht geräumigen irdenen Blumentopf-Untersatz hinstellt und diesen täglich wenigstens einmal, am besten in der Mittagsstunde, mit frischem Wasser füllt. Sobald das Wasser darin gefroren ist, nimmt man den Napf vorsorglich herein, damit er recht allmählich aufthaue und am anderen Tage wieder frisch gefüllt werden könne. Die Vögel merken sich ganz genau die Zeit, zu welcher das Wasser regelmäßig herausgestellt wird.

Tief inmitten des Weichbildes der Stadt Berlin haben wir natürlich nur darauf zu rechnen, daß hauptsächlich eine Schaar von Spatzen, die immer größer wird, unsern Futterplatz belebt. Aber selbst in den Straßen der inneren Stadt dürfen wir immerhin, zumal dort, wo umfangreichere Gärten vorhanden sind, mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß auch manche von den vorhin genannten andern Vögeln sich einfinden. So suchen vornehmlich Kohlmeisen und Nonnenmeisen das Futterbrett vor dem Fenster auf, und ist es recht geräumig, und beschicken wir es entsprechend, so kommen auch wohl eine oder mehrere Amseln aus dem nahen Garten herüber, dann der Edelfink, ein einzelnes, zurückgebliebenes Rotkehlchen und nicht selten ein Pärchen Grünfinken. Einige Goldammern, ein Pärchen Haubenlerchen, Feldsperlinge, Hänflinge, Stieglitze u. A. erscheinen nur auf den Futterplätzen, die in den Vorstädten im Garten zu ebener Erde hergerichtet sind und entsprechend versorgt werden.

Für alle gefiederten Wintergäste, diese sowohl wie jene, richtet man den Futterplatz in folgender Weise ein: Zunächst kehrt man ebenso das Futterbrett vor dem Fenster, wie auch den Futterplatz im Garten oder vielleicht auch auf dem Hof oder eine geeignete Stelle vor dem Thor in der Nähe eines Weges täglich mindestens einmal vom Schnee frei, bestreut sie mit Kehricht, Spreu und am geeignetsten mit dem Abfall bezw. Sand und verschleudertem Futter aus den Käfigen der Vogelliebhaber, und darauf giebt man einige Hände voll von allerlei Futtersämereien, sodann auch eine Hand voll trockener Ameisenpuppen und einige Mehlwürmer, dies beides namentlich zum Frühjahr hin, wenn schon verfrühte gefiederte Sommergäste heimgekommen sind und, angelockt durch einen einzelnen Wintergast seiner Art, sich bis tief hinein in das Weichbild der Großstadt verirren. Für die anderen, hier gebliebenen Insektenfresser, Amseln, Meisen, das einzelne Rotkehlchen und Andere, spendet man auch wohl fein gehacktes, mageres, gekochtes Fleisch, Sehnen und andere Fleischabfälle, immer mit etwas trockenen Ameisenpuppen vermengt. Für die Spatzen schließlich wirft man gekochte Kartoffeln und allerlei Küchenabgänge, rohes oder gekochtes Gemüse und dergleichen, sowie auch zerkrümeltes Weiß- oder Schwarzbrod auf den Futterplatz.

Besondere Aufmerksamkeit sollte man immer den Meisen zuwenden, die unter Umständen selbst im Garten, bzl. auf dem Futterbrett tief inmitten der Großstadt, ähnlich wie die Spatzen, förmlich unsere Hausfreunde werden können. Für sie hängt man, sei es auf den Balkon, auf ein dürr gewordenes Weihnachtsbäumchen oder am Fensterkreuz festgeknüpft ein Stückchen Talglicht oder rohen Schöpsentalg auf oder man legt ihnen einen zerschlagenen, rohen Knochen hin, aus dem sie das Mark picken. Auch giebt man wohl in einem kleinen Gefäß oder auf einem Brettchen etwas Schmalz, dann zerklopfte Wall- und Haselnüsse, vornehmlich aber Hanf- und Sonnenblumensamen.

Wo sich in den Vorstätten, zuweilen jedoch auch bis tief in die Stadt hinein Krähen auf den Höfen und dann auch wohl auf den Futterplätzen einfinden, wolle man aus Barmherzigkeit auch ihren Hunger stillen. Man gebe ihnen allerlei Nahrungsreste aus der Küche, aber auf einem besonderen Platz, und suche sie von den Futterstätten der kleinen Vögel fernzuhalten, schlimmstenfalls dadurch, daß man um die letzteren herum Federn von einer geschossenen Krähe in den Schnee steckt, wodurch in der Regel die Schwarzröcke weithin vertrieben werden, während sich die kleinen Vögel nicht darum kümmern.

Neben jedem Futterplatz, den man im Garten oder gar draußen auf dem Felde einrichtet, türme man einen thunlichst hohen und umfangreichen Haufen von losem Strauchwerk auf, nämlich für den Zweck, daß die Vögel da hineinschlüpfen, um vor den gefiederten Räubern, besonders dem Sperber und Hühnerhabicht, die in ihrer Frechheit bis dicht in die Nähe und selbst in die Gärten und Anlagen inmitten des Weichbildes der großen Stadt sich wagen, Schutz zu finden.

Die vorstehende Uebersicht dessen, was der Tier- und insbesondere Vogelfreund unseren gefiederten Freunden gegenüber in der jetzigen harten Winterszeit thun soll, ist einem Aufsatze von Dr. Carl Ruß im „Berl. Lok.-Anz." entnommen.

Mannigfaltiges.

— (Die anhaltende Kälte im Monat Januar) schafft dem Landmann viel Vergnügen. Die alten Bauernregeln, welche die Leute auf dem Lande vielfach als die unumstößliche Wahrheit betrachten, wissen davon manch Liedlein zu singen. Da heißt es z. B.:

Januar muß vor Kälte knacken,
Wenn die Ernte gut soll jacken!

Oder in anderer Lesart:

Januar warm — daß Gott erbarm',
Viel Regen, wenig Schnee
Thut Aeckern und Bäumen weh.

Eine uralte Bauernregel sagt auch:

Wächst das Gras im Januar
Ist's im Sommer in Gefahr.

Für Sonntag, den 22. Januar, den Vinzentiustag, wollen wir klares, sonniges Wetter wünschen, damit sich auch das Sprüchlein erfülle:

Am Vinzenzi Sonnenschein
Bringt viel Korn und Wein.

— (Ein seltsames Vermächtnis.) Dem berühmten französischen Astronomen Camille Flammarion ist kürzlich ein Vermächtnis zugefallen, wie es die Verfasser der phantastischsten und ausschweifendsten Romanschilderungen nicht seltsamer und romantischer zu ersinnen vermöchten. Eine junge Dame, welcher der berühmte Gelehrte, der natürlich auch ein höflicher und galanter Mann ist, hier und da seine Bewunderung ihres Schwanenhalses und ihres rosigen Teints ausgesprochen, ist kürzlich gestorben und hat dem Astronomen testamentarisch — ein Stück ihrer Haut vermacht. Der bestimmt ausgesprochene letzte Wille der Dame ist denn auch erfüllt worden. Ein Arzt löste nach ihrem Tode ein Stück der Haut von ihrem Rücken. Diese Haut wurde entsprechend zugerichtet und dem Gelehrten überbracht, welcher sie, in Erfüllung einer weiteren testamentarischen Bestimmung der Dame, einem Buchbinder übergab, um ein Exemplar des letzterschienenen unter seinen Werken darin einbinden zu lassen. Der Einband ist jetzt fertig. Das Buch sieht aus wie in weißes, sehr feines Maroquinleder gebunden, der Schnitt ist hellblau und mit goldenen Sternchen übersäet, — ein Buch, das sich in hundert Jahren bei einem etwaigen Verkauf die Bibliophilen gewiß mit Tausenden und Tausenden von Franks streitig machen würden.

— (Carmen Sylva.) Von der Stimmung, in welcher sich gegenwärtig die mit körperlichen Leiden schwer heimgesuchte gekrönte Dichterin befindet, giebt das Hochzeitsgeschenk, welches Königin Elisabeth der jungen Braut des rumänischen Kronprinzen verehrt hat, ein charakteristisches Zeugnis. Dieses Geschenk besteht in einer die Form der Reliquienschreine nachahmenden, in byzantinisch-romanischem Stil gehaltenen kleinen Goldkassette, in welcher ein in Gold gebundenes Büchlein mit dreißig von der Königin gemalten Miniaturbildern auf Elfenbeinblättern und einem von ihr gedichteten und in archaistischer Schrift niedergeschriebenen Gedichte ruht. Das Büchlein führt den Namen „Wanderstab" und trägt die an die Empfängerin gerichtete Widmung: „Den Wanderstab in der Hand ziehe hin und sei im fremden Land Siegerin." In einem mit „Mein Gebet" überschriebenen Kapitel spricht die Königin ihre in hochgradigstem Pessimismus sich bewegende Stimmung wie folgt aus:

Ich bin so müde, Gott,
Ach, rufe mich endlich zu Dir!
Von Deines hohen Thrones Stufen
Schick' einen Boten zu mir.
Ich habe Wüstensturm durchschritten,
Erduldet Pein und Trug;
Ich habe, Gott, so viel gelitten —
Ist es noch nicht genug?

— (Ein amerikanischer Jockey) von deutscher Herkunft, ein gewisser Kuhn, hatte unlängst die geistreiche Idee, jeden seiner beiden Sporen mit dem Pol einer elektrischen Induktionsmaschine, die er im Gürtel trug, in Verbindung zu bringen. Der Strom ging längs der Beine durch einen Drahtfaden bis zu den Sporen und fuhr, wenn der Kontakt hergestellt war, durch den Körper des von dem Jockey gerittenen Rennpferdes. Das arme Tier eilte, von unerträglichen Schmerzen gepeinigt, wie der Blitz durch die Bahn. Auf dem Rodyrennen bei Chicago kam Kuhn mit seinem elektrischen Pferde natürlich als Erster ans Ziel und verlangte den Preis. Aber die Schnelligkeit, mit der sein Pferd durch die Bahn gegangen war, erregte Verdacht. Es wurde eine Untersuchung angeordnet, und der Betrug kam ans Licht. Die Richter jagten den genialen Mann davon unter dem Beifall des Publikums, das große Lust verspürte, den erfinderischen Jockey zu lynchen.

— (Hausschlangen in Brasilien.) Wie bei uns zur Niederhaltung der schädlichen Hausbewohner, wie Ratten und Mäuse ꝛc., Katzen, gewisse Hunderassen und andere warmblütige Tiere gehalten werden, so hat man in Brasilien unter die Zahl der nützlichen Haustiere eine kleine Boa-Art aufgenommen, die man zu dem Zwecke der Rattenvertilgung züchtet. Auch in Brasilien hat die Ratte ihr geradezu fabelhaftes Vermehrungs-Vermögen bewiesen, und ihre Zahl ist jetzt nahezu gefahrdrohend angewachsen, so daß außerordentliche Mittel zu ihrer Bekämpfung angewandt werden müssen. Bewährt hat sich bisher die erwähnte Boa-Art; dieselbe wird höchstens vier Meter lang, nicht über armdick und gehört dem Geschlechte der Giboia an. Auf den Märkten von Rio de Janeiro, Pernambuco, Bahia und andere bilden diese Hausschlangen einen ganz gewöhnlichen Handelsartikel und werden mit 4—5 Mk. das Stück bezahlt. Vollständig ungefährlich und träge, schläft das Tier den Tag über am Fuße der Treppe des Hauses und erhebt sich höchstens beim Nahen eines Fremden oder bei einem ihm ungewohnten Geräusche den Kopf; jedoch nachts wird es lebendig und entwickelt seine ganze Beweglichkeit. Durch alle Spalten und Risse schlüpft es hindurch, jeden Winkel durchstöbert es, und hat es eine Ratte erblickt, so schnellt es wie eine Sprungfeder auf dieselbe los und erwürgt sie. Da es, wie alle Schlangen, wenig frißt, so mordet es die ihm verhaßten Nager aus reinem Vergnügen. Die Giboia gewöhnt sich ganz außerordentlich an das Haus ihres Herrn und kehrt stets in dasselbe zurück, mag sie auch noch so weit davon entfernt gewesen sein. Sie gehört in den heißen Provinzen des Landes zum Inventar jedes Hauses und geht mit demselben auch bei eventuellem Verkauf auf den neuen Besitzer über, dem ihre Eigenschaften auf das Beste empfohlen werden.

— (Ein poetischer Protest.) Mannha. bricht in der „Freiburger Zeitung" Herr Kappu für seine angefochtene Standesehre folgende Lanze

Zur gefl. Beachtu g

Kohlenhändler mich zu heißen,
Dafür danke ich recht schön!
Denn um solches zu beweisen,
Müßt man erst zur Schule gehn.
Mein Geschäft ist Kohlenhandlung.
Kaufmann, Grossist in der That.
Dabei gibt es keine Wandlung:
Handlung niemals Händler hat.
Kramer nennt man wohl oft Krämer,
Handlung kann nicht Händler sein.
Kaufmann klingt nicht nur vornehmer,
Händler ist jed Bäuerlein.

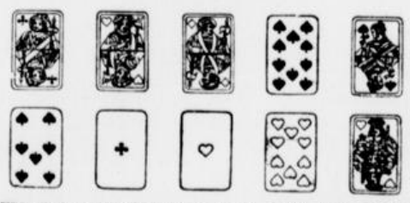
— (Ein vorsichtiger Mann.) Arzt: „Wo fehlts?" — Bauer: „Zahnweh hab i!" — Arzt: „Und deshalb lassen Sie mich eine Stunde weit herbeiholen? Fehlt Ihnen denn sonst nichts?" — Bauer: „Ja schon — aber was verlangen S' denn wenn i Ihnen Alles sag'!"

Bilderrätsel.



Skat-Aufgabe.

Mittelhand erhält auf folgendes Pique-Solo nur 34 Augen:



Wie stehen die Karten und wie verläuft das Spiel?

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nr.:
Taubem Ohr kann keine Predigt helfen.

Vergleiche Nr. 8 des General-Anzeigers, Artikel von Prof. Dr. med. Schweninger, Berlin. **Naturheilmethode.**

Nicht Allopathie noch Homöopathie sind im Stande, die leidende Menschheit von Krankheiten zu befreien; wohl aber vermag die Naturheilkunde jede Krankheit dauernd zu heilen. Die Hauptaufgabe legt letztere auf Ausscheidung aller Krankheitsursachen, Regulierung im Blutleben und Kräftigung des Organismus. Dadurch allein ist es möglich, jede Erkrankung des Halses, Lunge, Leber, Blase, Nieren und Diabetes gründlich zu heilen, sowie Rheumatismus, Gicht, Frauen- und Geheimkrankheiten.

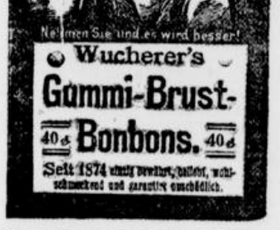
Tausende von Aerzten aufgegebene Kranke sind durch das Naturheilverfahren dauernd geheilt worden. 174

Jos. Sander, Hydropath, Untgebrückstraße 12.

Billiges Brot!

5½ Pfund Kasseler Brot 49 Pfg., 7 Pfund Paderborner Brot 70 Pfg., 9 Pfund Schwarzbrot 60 Pfg., 4½ Pfund Weizenstuten 60 Pfg. zu haben bei 85

Louis Wurm,
Rheinischestraße,
Friedr. Langenheder,
Roßstraße.



Erhältlich in Dortmund in den Apotheken und bei T. Strick, Wilh. Lefrang, J. Wencker.

Feiste, schwerste

Wald-Hasen

versende gegen Nachnahme à Pfd. 45 Pf. franko. 142

H. Richter, Mohrungen Ostpreußen

Butter 9 Pfd. netto postfrei Nachn. **Honig**
fr. Sahnebutter M. 7.50. f. Schleuderhonig M. 4.75. **J. Strauß,** Kadobestie, Bukow.

Grösst. Bettwarenfabrik

am Platze
von Eduard Graf,
Halle a. d. Saale, Markt 13,

versendet unt. Nachnahme 1 Gbt. Ober-, Unterbett u. Kissen für 12—15 M. Hotelbetten, zweischl., volle Größe mit weichen neuen Federn gefüllt, à Gbt. 28—32 M. Herrschaftsbett, zweischl. mit prachtvollen roten Bettinletts u. Halbdaunenfüllung, à Gbt. 35—38 Mk. Muster von Bettfedern und Preisliste franco.

Familienpension.

In meinem Hause finden zum April oder später wieder einige junge Mädchen aus guter Familie liebevolle Aufnahme zur gründlichen Ausbildung in **Wissenschaft, Wirtschaft** und geselligen Formen und sorgsamste mütterl. Pflege. Langjährige Erfahrung. Beschränkte Anzahl (6—8). Gesunde Lage der Stadt; eigenes Haus mit Badeeinrichtung und Garten. Pension 650 Mark jährlich. Unterricht und Ferien. Ref. durch Eltern der Pflege-Töchter, auch würde gütigst Herr Fabrikant **Spiekenkötter in Bielefeld,** Wertherstr. 21, Auskunft erteilen. Prospekte stehen zu Diensten. **Salzmann,** Oberlehrer a. d. Herzogl. Höh. Töchterschule in **Bernburg,** Anh., **Franzstraße** 6. 318

Königliche Lehranstalt für Obst- und Weinbau
in Geisenheim am Rhein.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß in diesem Frühjahre und Herbst folgende Kurse an unserer Anstalt abgehalten werden, und zwar:

1. **Winzerkursus** vom 16. Januar (vormittags 9 Uhr) bis inkl. 7. Februar. Lehrhonorar wird von preußischen Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 Mark.
2. **Obstbaukursus** für Geistliche, Lehrer, Gartenbesitzer und Landwirte vom 1. bis 24. März (vormittags 9 Uhr). **Nachkursus** vom 21. bis 26. August. Das Honorar für beide Kurse beträgt 20 Mark, für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mark. Lehrer aus Preußen nehmen unentgeltlich Teil.
3. **Baumwärterkursus** vom 1. bis 24. März (vormittags ½8 Uhr). **Nachkursus** vom 21. bis 26. August. Lehrhonorar wird von preußischen Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 Mk. für beide Kurse.

Um einem vielfach hervorgetretenen Bedürfnisse zu entsprechen und jungen Leuten ohne gärtnerische Vorbildung den Besuch der Anstalt zur gründlichen Erlernung des Obst- und Weinbaues im Laufe von einem oder zwei Jahren zu ermöglichen, ist ein Kursus für **Obst- und Weinbauschüler** eingerichtet worden. Derselbe beginnt am 1. März. Das Honorar beläuft sich auf **60 Mark** für das Jahr.

Anmeldungen zu den Kursen sind bis spätestens 8 Tage vor Beginn derselben an die Direktion der Anstalt zu richten: nach diesem Termine einlaufende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Geisenheim, den 2. Januar 1893.

Der Direktor: Göthe, Kgl. Oekonomierat.

In meinem Verlage erscheint: 9478

Einfache landwirtschaftliche Buchführung.

Auf Veranlassung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dortmund unter Mitwirkung der Vorsitzenden der Landwirtschaftl. Amtsvereine des Kreises Dortmund herausgegeben von **O. Geibel,** Direktor der Landwirtschaftl. Winterschule Dortmund und **G. Schulz,** Direktor der Ackerbauschule des Kreises Altena zu Gut Straße.

3 Bücher: 1. Kassen-Notizbuch, 2. Hauptbuch, 3. Wirtschafts-Register

nebst ausführlicher, für Jedermann leicht faßlicher Anleitung.

2. Auflage. Preis zusammen **7 Mark 50 Pfennig.**

Diese vielfach eingeführte und erprobte Buchführung kann ihrer Uebersichtlichkeit und praktischen Veranlagung wegen jedem Landwirte bestens empfohlen werden.

Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund,

Geschäftsbücherfabrik, Verlagsbuchhandlung, Buch- und Steindruckerei.

Die beste Empfehlung ist tadellose Waare

Ney's Garantie-Seife

Ueberall käuflich.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

2645 **Rudolf Stöhr,** Kapellenstraße.

Es Bewährte ist das Beste.

Meine *Urbanus-Pillen,*



seit drei Jahrhunderten beliebt, billiger und besser als Schweizer- und ähnliche Pillen, **sind medicinalamtlich begutachtet,** werden von vielen Aerzten verordnet und sind, laut deren Atteste, von ausgezeichneter Wirkung **bei Störungen der Verdauung:** Magendrücken, Hitze und Schwindel im Kopfe, Schlaflosigkeit, Kopfcongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, **träger unregelmäßiger Stuhlgang,** Hämorrhoiden etc., sie sind eine **vorzügliche Blutreinigung** und bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit und ihren Folgen, überhaupt jeder unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus und Gicht, bei Blutarmuth und Bleichsucht neben meinen Eisenpillen, sowie bei Epilepsie als Hilfsmittel der Brunsatze. Ich warne vor werthlosen Nachahmungen und fordere man ausdrücklich Schachteln mit meinem Namen und obiger Schutzmarke, 1 Sch. mit Gebrauchsanweisung und zahlreichen Danksagungen 1 Mk. = 100 Pillen, 6 Schachteln 5 Mk., in den Apotheken oder, wo nicht mit meinem Namen zu erhalten, direkt von

Dr. Overhage, Hirschapotheke, Paderborn.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss).

Stets scharf! Kronentritt unmöglich.

Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

Leonhardt & Co., *Berlin NW., Schiffbauerdamm 3.*

Karl Kramer,

Rechtsbeistand.

Wohnung: Kaiserstraße 118.
Bureau: Auf dem Berge Nr. 12.

Dr. med. Coleman, 1059

ap. ob und **homöop. Arzt,** Dortmund **Thomasstraße 23. Sprechstunden:** Täglich vormittags von 9—11, nachm von 3—5 Uhr. Sonntags nur vormittags

---

Ia. Putzbaumwolle

liefert billigst und prompt 82

Arthur Otto,
Ludwigstraße 6.

---

ff. gebr. Kaffees

aus einer der bedeutendsten rheinischen Dampf-Kaffeebrennereien:

Qual. I Preis pr. Pfd. Mk. 1,70.
" II " " " " 1,50.
" III " " " " 1,30.

Garantiert reines Geschmack.

Gustav Reusse,
Dortmund. 681

Bei Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Verschleimung
nehmen Sie
Bonner Kraftzucker
von
Walther Rubens.

Als Genuß- und Linderungsmittel bekannt. Tafel 15 und 30 Pfg.; Paket Bonbons 20 Pfg. Vorsicht beim Einkauf. Jede Verpackung trägt Schutzmarke „Anker". 91

In Dortmund: **Gustav Schmidt,** Schützen- und Kesselstr.-Ecke. **Aug. Klöpper,** Kuckelke. **Wilh. Lötte. Aug. Lock,** Märkischestr. **C. Hannessen Wwe.**

In Brünninghausen; **Ed. Balkenhol.**

Butter Ia. Butter!

Allerfeinste Naturbutter versendet täglich frisch netto 9 Pfd. in Postfütel für 7,90 Mk. Geschlachtete Gänse 5 Kilopostpakete für 5,20 Mk. Porto und Verpack. frei gegen Nachn. Beste u. solide Bedien. garant. **A. Drobner** in **Brzesko,** Galiz

---

Apotheker P. Petzold's
Nervenplätzchen
(Cinchona-Tabletten)

Sind wegen ihrer sicheren Wirkung bei Kopfschmerz jeder Art, Migräne und allen Nervenzufällen seit Jahren beliebt und allen ähnlichen Präparaten vorgezogen. Unschädlich auch bei dauerndem Gebrauch. Kästchen mit 27 Stück 1 Mark in den Apotheken.

Mülhäuser Erzeugnisse.
in **Damentuchen, Cheviots, Beige, r. woll. Lamas, vorzügl. Qualitäten.** Doppelbreite Mtr. 50-125-300 Pfg. in einfarbig, gestreift, carriert, etc im **einzelnen zu Fabrikpreisen. Muster** überall hin **franco. Versand per Nachnahme.**
Carl Adolf, Weymar,

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe.

treuer Ratgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es kann es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung holt jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6**
Wird in Couvert verschlossen übersandt.